

# Posener Tageblatt

**Zeitungsspreis:** Postbezug (Polen und Danzig) 4,39 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4,40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4,30 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummer 0,20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Zeitungsspreises. — Redaktionelle Aufschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanzeige: „Tageblatt Poznań“, Polischelkonto in Polen Poznań Nr. 204 283 (Concordia Sp. A. G., Działarnia i Wydawnictwo Poznań). Polischelkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgesaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergesaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anweisung für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Polischelkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Sonntag, 4. Februar 1934

Nr. 27

## Der Neubau des Reiches

Von Axel Schmidt.

Die vergangene Sitzung des Reichstags hat historische Bedeutung. Ueber die große Rede des Kanzlers haben Radio und Telegraph ausführlich berichtet. Trotz der großen inner- und außenpolitischen Perspektiven, die die Rede enthielt, lag das Schwerkraft dieser Reichstags-sitzung auf der Annahme des Ermächtigungsgesetzes für die deutsche Regierung, die Verfassung nach nationalsozialistischen Grundsätzen umzugestalten.

Das 6. kurze Artikel umfassende Verfassungsgesetz bietet zwar nur den Rahmen, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, nach ihren Plänen den Umbau des Reiches vorzunehmen. Trotz der Kürze des Gesetzes gibt dieses jedoch einige Hinweise auf die Absichten des Reichskanzlers. Man könnte diese Neuordnung der Reichsregierung mit einem Worte als „Schaffung des dezentralisierten Einheitsstaates“ bezeichnen. Ein Traum, der bereits den Achtundvierzigern vorlag, aber weder damals, noch 1871, noch 1918 erreicht wurde, da die in tausendjähriger Geschichte entstandenen Einzelstaaten (früher Territorialstaaten genannt) noch zu mächtig waren und ihr politisches Eigenleben nicht aufgeben wollten.

Mit einem Federstrich ist nun der Spul beseitigt, daß neben dem Reichstag noch Landesparlamente bestanden, in denen sogar außenpolitische Debatten geführt werden konnten. Und nicht genug damit auch alle Hoheitsrechte der Länder gehen jetzt auf das Reich über. Es wird der unerfreuliche Zustand aufhören, daß Justiz und Schulwesen nicht vom Reich gleichmäßig geregelt wurden, sondern den Ländern unterstanden. Vor allem aber gab es bisher keine einheitliche Reichsverwaltung und keine Reichspolizei, sondern auch diese Institute fielen den Ländern zu.

Es ist nicht beabsichtigt, jetzt alles vom Zentrum Berlin aus zu regeln, sondern die vom Reichskanzler geschaffenen Vertreter der Statthalter, als Hüter der örtlichen Interessen, sollen bestehen bleiben. In Zukunft aber werden diese nicht nur vom Reichspräsidenten ernannt, sondern sind jetzt dem Reichsinnenminister unterstellt und werden somit an dessen Anweisungen gebunden sein. Die Reichstatthalter werden also in Zukunft die Funktionen der preussischen Oberpräsidenten zu erfüllen haben, wenngleich sie den Ministerien beibehalten dürfen. Ueber die in früherer Zeit leidenschaftlich diskutierte Frage nach der Neueinteilung des Reiches ist im neuen Gesetz nichts gesagt. Die Regierung hat darin vollkommen freie Hand. Daß aber namentlich in Norddeutschland eine breitwürfige Flurbereinigung der Kleinstaaten erfolgen muß, unterliegt keiner Diskussion. Der frühere Regierungspräsident Dr. Nikolaï, der kürzlich eine interessante Broschüre über die Neueinteilung des Reiches verfaßt hat, geht dabei über das durch die dynastischen Spezialbedürfnisse geschaffene unzweckmäßige Mosaik hinweg und stützt sich nur auf die deutschen Stämme, als die „Gott gewollten Bausteine des Deutschen Reiches“ — wie sie der Reichskanzler in seiner Rede nannte. Es wurde zwar seinerzeit bekanntgegeben, daß es sich bei dieser Arbeit um die Privatanfrage Dr. Nikolaï handle, aber „Der Angriff“ glaubte zu wissen, daß die zukünftige Reform ähnliche Wege einschlagen würde. Es ist vielleicht nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß Hitler von Anfang an beim Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung grundsätzlich keine Rücksicht auf die bestehenden Ländergebiete nahm, sondern auch schon hier eigene Wege ging. Um so größeren Wert legte er darauf, auf die Pflege der Stammesgemeinschaften und der alten Volksgebräuche. Es ist anzunehmen, daß bei dem Neubau des Reiches die Stammesgebiete wieder zu größerer Bedeutung kommen dürften. Dafür spricht auch der nachfolgende Satz aus der Rede des Kanzlers:

„Die deutschen Stämme sind ein Teil seiner (d. h. des Volkes) Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil wohl guten, zum Teil aber auch sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. So wie es keinen

## Klarstellung des Abrüstungsproblems

# Französisches Memorandum für Deutschland unannehmbar

## Deutsche Antwort auf den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage

Paris, 3. Februar. In der Denkschrift der französischen Regierung zu den Forderungen Deutschlands hinsichtlich seiner militärischen Gleichberechtigung begrüßt es die Regierung der französischen Republik aufrichtig, daß die Reichsregierung bereit ist, mit allen ihren Nachbarn

### Nichtangriffspakte

abzuschließen. Ebenso nimmt die französische Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Reichsregierung wenigstens im Prinzip einer an Ort und Stelle vorzunehmenden, automatischen und periodischen und in ihrer Regelmäßigkeit gleichen

### Kontrolle

zustimmt, ohne die jedes internationale Rüstungsabkommen unwirksam wäre. Frankreich wüßte gern, ob Deutschland den Maßregeln zustimmt, die im Laufe der letzten Genfer Komiteearbeiten, an denen Deutschland leider nicht teilgenommen habe, in Aussicht genommen worden sind.

„Der Zweck der Genfer Konferenz“, so heißt es in der Denkschrift weiter, „ist der, schrittweise zu einer erheblichen Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen. Was nun aber die deutsche Regierung jetzt vorzuschlagen scheint, ist eine nicht weniger erhebliche Aufrüstung, die nach der Darstellung der deutschen Regierung einen Aufschub nur nach Maßgabe finanzieller Erwägungen soll erfahren können.“

Bei der Forderung Deutschlands, seine ständige Truppenzahl auf 300 000 Mann zu erhöhen, rechnet die Denkschrift die

### Polizeikräfte

hinzukommen, deren Charakter als militärische Organisation in den früheren Arbeiten der Konferenz anerkannt worden sei und deren Abschaffung nicht beabsichtigt zu werden scheint. Besonders seien hinzuzurechnen die

### militärischen Organisationen,

die sich seit mehreren Jahren unaufhörlich vermehrt und seit der Weltergreifung des jetzigen Regimes eine solche Entwicklung und einen solchen Ausbau erfahren hätten, daß sie ein militärisches Problem darstellten, um das man nicht herumkomme.

Die französische Regierung stellt ferner fest, daß die deutsche Regierung

### auf dem Gebiete des Kriegsmaterials zu Lande und in der Luft

eine bedeutende Aufrüstung sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht verlange. Die deutsche Regierung äußere sich aber nicht klar über die Frage, von welchem Zeitpunkt die Kontrolle wirksam werden solle. Die Einführung und Erprobung dieser Kontrolle unter Bedingungen vollständiger Gegenseitigkeit seien

nun gerade die Voraussetzung für eine loyale Durchführung des Abkommens, das sonst zu einem Betrüßnis führen könnte.

Frankreich sei bereit, einer Abänderung des britischen Planes zuzustimmen, die während der ersten Jahre der Anwendung des Abkommens eine Herabsetzung der französischen Streitkräfte vorsieht, die zeitlich mit der Umbildung der jetzt bestehenden deutschen Streitkräfte parallel laufen soll, und zwar so, daß beide Heere einheitlich auf den

### Typ eines Verteidigungsheeres

mit kurzer Dienstzeit und beschränkter Truppenzahl gebracht würden.

Hinsichtlich des Landkriegsmaterials ist Frankreich bereit, jede

### Herstellung von Kriegsgüter

größeren Kalibers oder höheren Tonnengehalt, als sie allen Staaten gestattet sind, zu verbieten.

Gleichzeitig wäre die Anwendung und die Klarstellung einer Kontrolle zu betreiben, die auf alle Staaten anwendbar wäre und sich sowohl auf die Personalstärke, wie auf die Herstellung oder Einfuhr von Kriegsmaterial erstrecken würde. Eine deutsch-französische Verständigung könnte zur Bestimmung der Zahlen für die Heeresstärken, die Kaliber und die Tonnengehalte allein nicht genügen. Frankreich würde im zweiten Stadium der vorzunehmenden

### Rüstungsverminderungen

gern in Aussicht nehmen, das Kaliber der für alle Staaten gestatteten beweglichen Geschütze

auf 15 Zentimeter herabzusetzen. Hinsichtlich der

### Aufrüstungen

ist Frankreich nicht nur damit einverstanden, daß der Bombenabwurf aus der Luft abgeschafft wird, sondern es würde sogar eine Herabsetzung des jetzt im Dienst befindlichen Materials um 50 Prozent in Aussicht nehmen. Frankreich steht übrigens auf dem Standpunkt, daß der Endzweck dieser erheblichen Verminderung der Aufrüstungen die

### Abschaffung jeglicher nationalen Militär-luftfahrt

und ihrer Ersetzung durch eine internationale Luftmacht sein müßte. Die Regierung der französischen Republik habe die notwendige

### Politik guten nachbarlichen Einvernehmens

selbst um den Preis schwerer Opfer unaufhörlich geübt. Eine Prüfung der Fragen, vor denen Deutschland und Frankreich zur Zeit stehen, könne nicht außerhalb des Völkerbundes erwogen werden.

Deshalb sei auch der Völkerbund die Stelle, wo die Gleichberechtigung, die Deutschland so nachdrücklich fordert, ihre praktische Anwendung findet. Dort könne die internationale Zusammenarbeit am besten durchgeführt werden. Die französische Regierung habe wiederholt durch die Tat bewiesen, daß sie sich diese

### Zusammenarbeit nicht ohne das Deutsche Reich

denkt.

## Die deutsche Antwort

Berlin, 3. Februar. Auf das aide memoire der französischen Regierung vom 1. Januar 1934 hat die deutsche Regierung am 19. Januar in einem Memorandum geantwortet, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

Die deutsche Regierung begrüßt es, daß die französische Regierung die Anregung unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die zwischen ihnen stehenden Probleme aufgenommen und daß sie in der wichtigsten akuten Frage, der Abrüstungsfrage, ausführlich dargelegt hat, welche Stellung sie zu den vorangegangenen Erklärungen der deutschen Regierung einnimmt und welche Gesichtspunkte sie selbst für die weitere Behandlung dieser Frage geltend zu machen hat. Die deutsche Regierung hat die Ausführungen der französischen aide memoire hierüber in voller Unvoreingenommenheit und unter den entscheidenden Gesichtspunkten geprüft, ob und welche Möglichkeiten danach für die Verwirklichung des Gedankens der allgemeinen Abrüstung heute als gegeben erscheinen.

Wenn man sich die Hauptpunkte des französischen Plans und seine Folgen vergegenwärtigt, erheben sich ernste Zweifel darüber, ob auf diesem Wege eine Regelung des Abrüstungsproblems gefunden werden kann, die wirklich der Gerechtigkeit entsprechen und der Sicherung des Friedens dienen würde. Alles in allem betrachtet, erscheint der deutschen Regierung der Stand des Problems auch heute noch in dem gleichen Lichte wie vor einigen Monaten, als sie sich wegen des völligen Versagens der Genfer Methoden zum Austritt aus dem Völkerbund und zum Verlassen der Abrüstungskonferenz veranlaßt sah und sich zu einem neuen Vorschlag entschloß. Die deutsche Regierung bedauert es auf das lebhafteste, daß die französische Regierung den Ausgangspunkt dieses Vorschlages in den Ausführungen ihres aide memoires nicht gewürdigt hat.

Die deutsche Regierung würde es noch immer für die beste Lösung halten, wenn alle Länder ihre Rüstungen entsprechend der im Versailler Vertrag vorgesehenen Entwaffnung herabsetzten.

Zustand auf dieser Welt geben wird, der nicht neben schlechten Eigenschaften wohl auch gute aufzuweisen hat, so wird es auch hier ohne weiteres möglich sein, selbst in den Geschichtsbüchern schlechterer dynastischer Hauspolitik verdienstvolle Seiten aufzufindern.

In der Rede des Kanzlers nahm die Polemik gegen die These einen breiten Raum ein, als ob „Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter den angefallenen Bundesfürsten. Nein! Nur ein Volk sind wir und in einem Reich wollen wir leben.“

Dann fuhr der Reichskanzler fort: „Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer aber auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen:

wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung nur durch das deutsche Volk und ist ihm allein und ausschließlich verpflichtet!“

Um diese Ablehnung der dynastischen Ideale besonders zu unterstreichen, hat der preussische Ministerpräsident bei dem Reichsinnenminister soeben beantragt, alle monarchischen Verbände zu verbieten, weil diese in letzter Zeit eine lebhaft Agitation gegen den nationalsozialistischen Staat und die Bewegung aufgenommen hätten. Der Kanzler betonte freilich auch in seiner Rede, daß er sich nur als Beauftragten der Nation fühle zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen.“

Mit der Annahme des Verfassungsgesetzes wird ein Schlußstrich unter eine fast tausendjährige unheilvolle Entwicklung gezogen. Das Hochkommen der Territorialfürsten nach dem Aussterben der Karolinger brachte Deutschland um

die Entwicklung zum Einheitsstaat. Selbst Bismarck mußte sich mit der Herstellung eines „Bundes der Fürsten“ begnügen, aus dem freilich die Kaisermacht immer stärker hervorstach. Jetzt endlich soll der Wunsch der besten Deutschen Wahrheit werden. Deutschland wird gleich England, Italien und Frankreich Einheitsstaat. Dazu war ein Umbruch der Gesinnung im Volke nötig, den hervorgerufen zu haben das große Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung ist. Sie hat das scheinbar unüberwindliche Bollwerk der bayerischen Eigenstaatlichkeit spielend überwunden und wieder einmal das alte Wort bewahrt: „Wo ein Wille, ist auch ein Weg.“

Die letzte Sitzung im Reichstag darf mit vollem Recht eine historische genannt werden. Sie hat den Weg freigemacht für die Errichtung des Einheitsstaates, in dem alle Deutschen des geschlossenen Siedlungsgebietes einstmals zusammengefaßt werden sollen.



Diese eindeutige Erklärung gibt der deutschen Regierung das Recht, die Behauptung, als sei das eigentliche Ziel ihrer Politik die Aufrüstung Deutschlands, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Wenn der Vorschlag der deutschen Regierung dahingehend, eine erste und schnelle Regelung auf der Grundlage einer Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren jetzigen Rüstungsstand zu suchen, so ist dies allein deswegen geschehen, weil nach ihrer Überzeugung der Verlauf der nun bald acht Jahre andauernden Verhandlungen klar gezeigt hat, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte gegenwärtig zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit sind. Selbstverständlich ist es aber nicht der Sinn des deutschen Vorschlags, jetzt auch solche einzelnen Abrüstungsmaßnahmen beiseitezuschieben, über die eine Einigung alsbald möglich erscheint.

Es ist auch nicht abzusehen, inwiefern die Durchführung des deutschen Vorschlags ein Wettstreit zur Folge haben könnte. Es würde sich für Deutschland nur um die Schaffung einer Verteidigungsarmee handeln, die nicht im entferntesten eine Bedrohung für irgendein anderes Land darstellen könnte.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß die Hauptpunkte, in denen die Ansichten der beiden Regierungen hinsichtlich des Abrüstungsproblems noch auseinandergehen, die Frage der Berechtigung der Personalkräfte und die Frage des Zeitpunkts der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen sind.

Ebenso wenig kann die deutsche Regierung den Einwand anerkennen, daß die Ziffer von 300 000 Mann für die deutsche Verteidigungsarmee zu hoch gegriffen sei. Diese Ziffer bedeutet schon angesichts der geographischen Verhältnisse, insbesondere angesichts der Länge und der Beschaffenheit der deutschen Grenzen, das Minimum dessen, was Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen für seine Sicherheit braucht. Das erhellt besonders dann, wenn man diese Ziffer mit den Rüstungen der hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands vergleicht.

Schließlich ist bei der Beurteilung der Ziffer von 300 000 Mann noch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um Soldaten mit kurzer Dienstzeit handeln würde, während die Reichswehr aus Berufsmitgliedern mit 12jähriger Dienstzeit besteht.

Hinsichtlich der Luftstreitkräfte wäre zu überlegen, ob nicht mit der nach dem französischen Aide memoire vorgezeichneten Methode ihrer Verminderung das wichtige Prinzip aufgegeben würde, alle großen Luftflotten auf einem einheitlichen Niveau einander anzugleichen.

## Die deutschen Fragen an Frankreich:

1. Auf welche Höchststärke sollen die gesamten französischen Personalkräfte in Heimat und Uebersee herabgesetzt werden?

2. In welcher Weise sollen bei der in dem französischen Aide memoire vorgezeichneten Regelung die Ueberseestruppen und die ausgebildeten Reserven Frankreichs in Rechnung gestellt werden?

3. Ist Frankreich bereit, falls die Umwandlung der See in Verteidigungssee mit kurzer Dienstzeit sich nicht auf die im Heimat wie im Ueberseegebiet bestehenden Ueberseestreitkräfte erstreckt, eine Verpflichtung zu übernehmen, Ueberseestruppen in Kriegs- und Friedenszeiten im Heimatgebiet weder zu stationieren, noch zu verwenden?

4. Was soll mit den das Kaliber von 15 Zentimetern überschreitenden Geschützen der beweglichen Landartillerie geschehen? Sollen sie zerstört werden? Soll auch weiterhin die Ausbildung an diesen Geschützen zulässig sein?

5. Welche Höchsttonnage soll für Tanks vorgegeben werden und was soll mit den diese Höchsttonnage überschreitenden Tanks geschehen?

6. Denkt die französische Regierung für alle Länder an eine zahlenmäßige Beschränkung einzelner Waffengattungen, und zwar unter Einschluss der lagernden Bestände? Welche Waffengattungen sind dies?

7. Mit welchem Material sollen die französischen Truppen, die der Vereinheitlichung der See nicht unterworfen werden, ausgerüstet werden?

8. Binnen welcher Frist würde die Herabsetzung der in Dienst befindlichen Flugzeuge um 50 Prozent durchgeführt werden? Soll die Beilegung der ausstehenden Flugzeuge durch Zerstörung erfolgen oder auf welche andere Weise?

9. Worauf soll sich die Kontrolle der Zivilluftfahrt und der Flugzeugherstellung erstrecken, die nach dem französischen Vorschlag der Beilegung für die Herabsetzung der im aktiven Dienst befindlichen Militärflugzeuge sein soll?

10. Soll die allgemeine Abschaffung der Militärluftfahrt in der Konvention für einen bestimmten Zeitpunkt endgültig festgelegt werden und für welchen?

11. Soll das Bombenabwurfverbot, das die französische Regierung anzunehmen bereit ist, allgemein und absolut sein, oder welchen konkreten Einschränkungen soll es unterworfen werden?

12. Sind die Ausführungen des Aide memoire über die Kontrolle des Kriegsmaterials so zu verstehen, daß Frankreich für sich nur die Kontrolle der Fabrikation und der Einfuhr anzunehmen bereit ist, oder soll sich diese Kontrolle auch auf die Bestände an in Dienst befindlichen und lagernden Materialien erstrecken?

13. Welche Stellung nimmt die französische Regierung hinsichtlich der Rüstungen zur See ein?

Auf dem wichtigen Gebiet des Kriegsmaterials würde die Abrüstung um mehrere Jahre hinausgeschoben. Während dieser Zeit würden die hochgerüsteten Staaten ihr gesamtes schweres Landmaterial auch insoweit unermindert behalten, als es in erster Linie für Angriffszwecke in Betracht kommt. Es fragt sich, ob es demgegenüber vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit erheblich ins Gewicht fallen würde, wenn die hochgerüsteten Staaten während dieser Zeit auf die Neuerstellung schwerer Angriffswaffen verzichteten. Deutschland würde seinerseits auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen völlig unzureichenden Waffenarsenale beschränkt bleiben, hätte aber während dieser Periode gleichwohl die Umbildung der Reichswehr vorzunehmen.

Was die Frage der Personalkräfte anlangt, so wäre die Vereinheitlichung der Seerstypen natürlich davon abhängig, daß der vorgesehene Typus auch von den anderen Staaten angenommen wird.

In beiden Fragen ergibt sich aber nach Ansicht der deutschen Regierung die zutreffende Regelung im Grunde von selbst, wenn man die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte sachlicher, rechtlicher und moralischer Art unvoreingenommen würdigt.

Die französische Regierung kann nicht verkennen, daß das, was die deutsche Regierung in dieser Beziehung fordern zu müssen glaubt, weit hinter dem zurückbleibt, was Deutschland bei wirklich vollständiger Durchführung der Gleichberechtigung zuzubilligen wäre.

Auch wenn die künftige deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit 300 000 Mann stark ist, und wenn sie gleichzeitig mit der Umwandlung der Reichswehr in den neuen Armeestypus die notwendigen Verteidigungswaffen erhält, behalten Frankreich und die anderen hochgerüsteten Staaten einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiet der Rüstungen. Unter diesen Umständen könnte die Ablehnung der deutschen Forderungen nur bedeuten,

daß man die Gleichberechtigung Deutschlands in Wahrheit nicht anerkennen will.

Die deutsche Regierung hofft deshalb, daß sich die französische Regierung dem deutschen Standpunkt nicht verschließen wird.

Was und in welchem Geiste Deutschland zur internationalen Zusammenarbeit bereit ist, ergibt sich aus seinem Angebot des Abschlusses von Nichtangriffspakten.

Gleichzeitig mit dem Memorandum hat die deutsche Regierung einige Fragen an die französische Regierung gerichtet, die hier wiedergegeben werden:

### Abwartende Haltung Amerikas

Washington, 3. Februar. Wie im Weißen Hause erklärt wird, ist der Präsident Roosevelt mit Kommentaren zu den verschiedenen Abrüstungsvorschlägen zurückhaltend, solange es sich nicht als sicher erweisen werde, daß dieses Problem den Rahmen der europäischen Politik übersteigt und in das internationale Gebiet eingreift. Der Präsident wolle sich den Angelegenheiten der europäischen Politik fernhalten. Norman Davis bleibe vorläufig in Washington und werde vor einer endgültigen Beschließung des Terms der Wiederaufnahme der Beratungen der Abrüstungskonferenz nicht nach Genf zurückkehren.

### Bulgarien schlägt allseitige Freundschaftsverträge vor

Sofia, 3. Februar. Der bulgarische Ministerpräsident Muschanow hat gleich nach seiner Rückkehr aus Bukarest allen diplomatischen Vertretern Bulgariens ein Rundschreiben zugesandt, in dem ihnen aufgetragen wird, den betreffenden Regierungen die Bereitschaft Bulgariens mitzuteilen, mit allen Staaten Freundschaftsverträge nach dem Muster des türkisch-bulgarischen Vertrages abzuschließen.

### Vor dem Prozeß gegen die Graudenzer Mörder

Grauden, 1. Februar. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Mörder der Deutschen Adolf Krumm und Erich Kiebold ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Zwei von den zwölf Beschäftigten, ein Einflüßler und ein Scluppi, sollen am vergangenen Sonnabend aus dem Gefängnis entlassen worden sein. Der Staatsanwalt hat die Prozeßakten bereits dem Gericht übergeben und den übrigen Angeklagten die Anklageschrift überreicht. Der Prozeß ist für Mitte Februar zu erwarten.

Wie die polnische Presse meldet, sollen die Angeklagten täglich aus der Stadt Lebensmittelpakete und Zigaretten erhalten, und ihre Angehörigen sollen besonders bevorzugt werden.

### Pilsudski für den Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen

Warschau, 2. Februar. Die juristische Fakultät der Jagiellonischen Universität in Krakau hat der Nobelpreis-Kommission in Stockholm den Vorschlag gemacht, Marschall Pilsudski den Friedenspreis für das Jahr 1934 zu verleihen.

## Deutsche Antwort an Oesterreich

### Widerlegung der Beschwerden — Keine internationale Behandlung

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, hat am Donnerstag nachmittag den österreichischen Gesandten, Herrn Tauschig, zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. vorigen Monats überreichte Note ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die innerösterreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und widerlegt auf Grund der angelegten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Beschwerden. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

### Oesterreich stellt weitere Schritte in Aussicht

Wien, 2. Februar.

Die österreichische Regierung hat sich in längerer Beratung mit der Antwortnote der Reichsregierung auf die Beschwerden Oesterreichs, die dort am 17. Januar überreicht worden waren, beschäftigt. Am Mittwoch wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf den österreichischen Schritt in Berlin vom 17. v. Mts. ist in später Abendstunde in Wien angelangt und wurde dem zu dieser Stunde noch tagenden Ministerrat zur Kenntnis gebracht. Der Ministerrat mußte aus der Antwort der deutschen Reichsregierung mit Bedauern entnehmen, daß auch dieser Versuch der österreichischen Regierung, den Konflikt unmittelbar zwischen den beiden deutschen Staaten zu bereinigen, bei der deutschen Reichsregierung kein Verständnis gefunden hat. Die Antwort der deutschen Reichsregierung trägt den von der österreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden in keiner Weise Rechnung und begnügt sich damit, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesen Gründen hat der Ministerrat die deutsche Antwortnote einheitlich für unbefriedigend befunden. In zu verständlichem Vertrauen auf das gute Recht Oesterreichs und in einmütiger Gesinnung wird die Bundesregierung unter Führung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß nunmehr den Weg weitergehen, der ihr durch die Verhältnisse aufgezwungen ist.“

Einen Kommentar hierzu gibt nur die amtliche „Wiener Zeitung“, die bemerkt, daß es keine andere Antwort für Oesterreich gegeben habe. Die Bemühungen der österreichischen Regierung, den Streitfall nicht weiterzutragen, seien erfolglos geblieben. „Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Befriedung der österreichischen Bundesregierung bei der deutschen Reichsregierung kein geneigtes Ohr gefunden hat. Das Volk von Oesterreich antwortet nun mit einem feierlichen Bekenntnis zum Bundeskanzler Dr. Dollfuß und zur österreichischen Bundesregierung. Oesterreich wird den ihm aufgezwungenen Weg zu Ende gehen. Da das Recht auf unserer Seite ist, werden wir auf diesem Wege sicher den Erfolg erzielen.“

Hierzu bemerkt die „D. A. Z.“: Der österreichische Ministerrat hat es sich mit seiner Erklärung zur deutschen Antwort recht leicht gemacht, indem dieser kurzerhand die Zensur „unbefriedigend“ erteilt wurde. So einfach liegt der Fall nicht. Die deutsche Regierung hat die „Beschwerden“ der Dollfuß-Regierung nicht einfach „zurückgewiesen“, sondern sich der großen Mühe unterzogen, in einer umfangreichen, mehrseitigen Antwort zu den österreichischen Ausführungen Stellung zu nehmen. Dieser deutschen Darstellung ist als Anlage eine Sammlung von Dokumenten etwa im gleichen Umfang beigelegt worden. Somit ist deutscherseits eine genaue Prüfung der österreichischen Note erfolgt, deren Ergebnis ausführlich in der deutschen Antwort wiedergegeben ist.

## England und die Abrüstungsfrage

### Europareise Edens

London, 3. Februar. Von unterrichteter englischer Seite wird erklärt, daß das englische Kabinett wahrscheinlich bereit sein würde, den Lordliegendes Edens mit einem Besuch der verschiedenen europäischen Hauptstädte zu beauftragen, falls weitere „Auflösungen“ über die englischen Abrüstungspläne gemünzt werden sollten. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ rechnet damit, daß Edens am kommenden Donnerstag abreisen und Paris, Berlin und Rom besuchen werde. Hierbei werde er nicht nur eine Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge befürworten, sondern auch einen zurzeit von der englischen Regierung erzwungenen Vorschlag Mussolinis auf Einberufung einer Fünf-Mächte-Konferenz (Deutschland, England, Italien, Frankreich und die Vereinigten Staaten) zur Sprache bringen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht von der Möglichkeit einer Vier-Mächte- oder einer Sechs- oder Achtmächte-Konferenz. Jedenfalls sei es wahrscheinlich, so meint der diplomatische Mitarbei-

ter, daß die Stellungnahme der Regierungen zu den englischen Abrüstungsvorschlägen zunächst nicht in formellen und klarumrissenen Noten festgelegt, sondern durch mündlichen Meinungsaustausch auf den normalen diplomatischen Wegen dargelegt würde. Auf diese Weise sollte es möglich sein, festzustellen, ob die Zeit für eine persönliche Fühlungnahme zwischen den verschiedenen Regierungschefs und Außenministern entweder in der Form von Zweimächte- oder Viersprechungen oder in der erwähnten Form einer Konferenz mehrerer Mächte gekommen sei. Bei der Besprechung Hendersons mit dem führenden Beamten der Abrüstungskonferenz am 12. Februar werde möglicherweise festgestellt werden, daß der bisherige Fortgang der Verhandlungen noch nicht die sofortige Einberufung der Abrüstungskonferenz rechtfertige. Das Konferenzbüro könne vielleicht jedoch zusammentreten, um einen Bericht über die neueste Entwicklung der Verhandlungen entgegenzunehmen.

### Das Echo des Notenaustausches

Paris, 3. Februar. Die Vorgänge in Oesterreich in Verbindung mit dem deutsch-österreichischen Notenaustausch nehmen die Aufmerksamkeit der französischen Presse stark in Anspruch. Man rechnet damit, daß Bundeskanzler Dollfuß den Völkerbundsrat anrufen wird. Bedauert wird, daß England sich nicht habe entschließen können, an einem gemeinsamen Schritt der Großmächte teilzunehmen.

„Deure“ behauptet, Dollfuß habe nun „die Erlaubnis“ (!) von England und Italien, die Frage der österreichischen Unabhängigkeit vor den Völkerbundsrat zu bringen.

Ueber den Erfolg eines derartigen Schrittes scheint man sich jedoch keine großen Illusionen zu machen. Den Völkerbund einberufen heißt, so schreibt „Echo de Paris“, die Scheiben einschlagen. Die Antwort ernst nehmen heißt, sie gründlich behandeln. Aber in diesen vierzehn Tagen hörte man vom Foreign Office, vom Quai d'Orsay und vom Palazzo Chigi nur zögernde und widerspruchsvolle Worte.

Wenn England und Italien ebenso entschlossen sind wie Frankreich und die Kleine Entente, schreibt „Journal“, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu erhalten, so haben sie doch anderes zu tun, als sich damit zu beschäftigen, um sich wider einem Fiasco wie bei dem diplomatischen Prozeß im August auszusagen.

### Ein guter Rat der „Times“ an Dollfuß

London, 3. Februar. Der Text der deutschen Antwortnote an die österreichische Regierung wird von der englischen Presse ausgiebig veröffentlicht. Die Note wird allgemein als unangenehm bezeichnet. Die Blätter rechnen stark mit der Möglichkeit, daß Oesterreich sich jetzt an den Völkerbund wendet. „Times“ sehen sich jedoch veranlaßt, die Regierung Dollfuß vor einem solchen Schritt zu warnen. Man solle sich in Wien erst einmal die Folgen einer Anrufung des Völkerbundes in vollem Umfange überlegen. Zumindest sei der österreichischen Regierung eine vorherige offizielle Fühlungnahme mit den interessierten Ländern anzuraten. In diesen Tagen, wo der Völkerbund eine kritische Zeit durchmache, müsse man realpolitisch denken. Der Völkerbund sei kein „deus ex machina“, sondern eine Körperschaft praktischer Staatsmänner, von denen jeder die Regierung seines Landes vertreten, auch wenn sie vorübergehend ein Schiedsgericht bilden. Von der Vermutung bis zum Beweise sei ein weiter Schritt. Man wisse nicht recht, welche Entscheidung der Völkerbundsrat treffen könne, falls die österreichische Regierung nicht durch die Lage des Beweismaterials gegen Deutschland vorlegen könne. Ueber die juristische Berechtigung Oesterreichs, den Völkerbund anzurufen, bestehe allerdings kein Zweifel. „Times“ prüfen dann mit negativem Resultat die etwa für den Völkerbund in Betracht kommenden Maßnahmen. Man könnte z. B. daran denken, eine Art Grenzkommission zu ernennen, um jeden „politischen Schmuggel“ zwischen den beiden Ländern zu unterbinden. Die Ueberlegung zeige sofort, daß all das für eine Erklärung noch gar nicht reif sei. Um so wünschenswerter müsse die bereits angeregte vorherige Fühlungnahme mit anderen Regierungen erscheinen.



## Wisent und Fischreier vor den Toren Berlins Die Schorsteide wird Deutschlands Nationalpark

In der ungeheuren Ausdehnung von 80 000 Morgen erstreckt sich zwischen der Havel und dem Werbellinsee die Schorsteide, dieses uralte preussische Jagdrevier. Seit jeher ist der Berliner am Sonntag gern dort hingewandert, fand er doch alles, was er zu seiner Erholung braucht: Wald, Wiesen, Wasser und Felder. Nun soll dies ausgedehnte Gebiet zu einem Naturschutzpark umgewandelt werden, der seinesgleichen in Deutschland nicht mehr haben wird.

In erster Linie ist daran gedacht, hier alle die Tiere anzusiedeln und zu pflegen, die in anderen Teilen Deutschlands durch den Fortschritt der Technik oder auch durch ungezügelte Jagdleidenschaft in ihrer Existenz bedroht sind. So werden wir bald den scheuen schwarzen Storch, der nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist, den Fischreier und den Kranich an den Ufern der verschwiegenen Seen und Gewässer finden, und in den Wäldern werden Uhu und Waldkauz ihre unheimlich-melancholischen Laute ausstoßen. In einer besonderen Umgebung sollen die letzten Wildente eine Zuflucht finden, die so gehalten sein wird, daß auch der Wanderer ab und zu eines dieser mächtigen Tiere der Vorzeit zu sehen bekommt. Daneben wird dem Landschaftsbild in seiner ganzen Ursprünglichkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, so daß wir hier in einer seitlichen Mischung von Sümpfen und Seen, urartigen Kiefernwäldern und blumenbestandenen Wiesen das Musterbild einer deutschen Wald- und Wasserlandschaft vor uns sehen werden.

Die Erklärung zum Naturschutzgebiet ist aus mangelnder Gründe notwendig geworden. Die Berliner Stadtrandbesiedlung soll nach den jetzt vorliegenden Plänen bis dicht an den Südrand der Schorsteide herangehen, so daß ein besonderer Schutz notwendig erscheint. Zum anderen wird die neue Reichsautobahn von Berlin nach Stettin das Gebiet im Osten durchschneiden. Schon in der nächsten Zeit werden besondere Vorschriften erlassen werden, auf welchen Wegen der Autoverkehr das Gebiet berühren darf und welche Wege dem Erholung suchenden Wanderer vorbehalten sein müssen. Eine ganze Reihe bisher öffentlicher Wege wird dabei eingezogen werden, und besonders strenge Vorschriften werden den Schutz von Pflanzen und Tieren verbürgen.

Die Schaffung eines solchen Naturschutzgebietes wird ohne Zweifel bei allen Naturfreunden helle Begeisterung hervorrufen. Handelt es sich doch darum, in der nächsten Nähe der Großstadt ein zusammenhängendes Waldgebiet ausschließlich der Pflege seltener Vertreter des Tier- und Pflanzenreiches vorzubehalten. Gerade der Großstädter wird nun mit doppelter Liebe dieses selten schöne Stück seiner engeren Heimat aufsuchen, zumal es nur einer einstündigen Bahnfahrt bedarf, um aus dem Trübel der Stadt mitten in die tiefe Einsamkeit des Waldes zu gelangen.

**Stuhlverstopfung.** Gutachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das natürliche „Frank-Josef“-Bitterwasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr beförmlich gefunden wird.

## Nach dem russischen Ballonunglück In dreizehn Minuten Sturz aus 12 000 Meter Höhe

Moskau, 3. Februar. Die mit der Feststellung des Ballonunglücks, dem die drei russischen Stratosphärenfahrer zum Opfer gefallen sind, beauftragte Untersuchungskommission hat nach ihrer Rückkehr von der Unglücksstätte endlich den mit Spannung erwarteten Untersuchungsbericht bekanntgegeben. Die Kommission nimmt als Ursache der Katastrophe die zunehmende Fallgeschwindigkeit beim Abstieg des Ballons an, die in 12 000 Meter Höhe einsetzte.

In dem Bericht heißt es u. a.:

Ein Teil der aeronautischen und wissenschaftlichen Instrumente, die sich in der Gondel befanden, war zerstört, ein anderer Teil der wissenschaftlichen Geräte wurde nur zur Hälfte zertrümmert aufgefunden und soll eingehender untersucht werden. Die Aufzeichnungen aller drei Teilnehmer des Fluges sowie die Aufzeichnungen des Barographen, der den Druck in der Gondel notiert, sind vollständig unversehrt geblieben.

Um 12.33 Uhr erreichte der Stratosphärenballon die Gipfelhöhe von 22 000 Metern. In dieser Höhe hielt sich der Ballon bis 12.45 Uhr, wonach er niedergehen begann. Die Aufzeichnungen im Bordjournal wurden regelmäßig bis 4.07 Uhr nachmittags gemacht. Die letzte Aufzeichnung hat den Zeitvermerk 4.10 Uhr, welche Zeit die Kommission für den Anfang der Katastrophe hält. Nach den Aufzeichnungen des Barogramms des zertrümmerten Barographen hat der Barograph um 4.21 Uhr zu arbeiten aufgehört.

Auf Grund dieser Tatsachen stellt die Kommission fest, daß die Gondel um 4.23 Uhr auf die Erde aufgestürzt ist. Die Ursache der Katastrophe war die übermäßige, progressiv zunehmende Geschwindigkeit des Falles des Ballons, der um 4.10 Uhr in einer Höhe von 12 000 Metern einsetzte und in der Folge offenbar das Reizen eines Teiles der Trossen und damit eine Störung des Gleichgewichts des gesamten Systems herbeiführte. Die Folge war, daß sich die Gondel vom Ballon losriß und um 4.23 Uhr mit voller Wucht gegen die Erde prallte.

### Prof. Piccard zum Abflug

Der bekannte belgische Physiker und Stratosphärenflieger Professor Piccard erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „United Press“ zu dem tragischen Tode der sowjetrussischen Stratosphärenflieger:

„Wenn der Ballon infolge Nichtfunktionierens des Gasablaßventils explodierte, was durchaus denkbar ist, so muß das Nichtmitführen eines Fallschirmes, der die Gondel in der Luft hätte halten können, für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Ich habe auf meinem Fluge drei Fallschirme mitgeführt, und zwar einen für die Gondel für den Fall, daß sie sich von der Ballonhülle tren-

nen sollte, und zwei andere für meinen Begleiter und mich. Die sowjetrussischen Flieger haben wahrscheinlich auf die Mitnahme von Fallschirmen verzichtet, um das Gewicht des Ballons zu erleichtern. Es würde einen großen Verlust für die Wissenschaft bedeuten, wenn die Aufzeichnungen der Stratosphärenflieger verlorengegangen wären, da sie sich lange in der Stratosphäre aufhielten. Ich kenne persönlich die russischen Apparate und Instrumente, die für die Messung der kosmischen Strahlen Verwendung finden.

### Was sagt Prof. Prokofjew?

Professor Prokofjew sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“, daß ein menschliches Verschulden nicht vorliegt, auch

kein Konstruktionsfehler an der Gondel.

Das Unglück sei vielmehr auf die Verkettung vieler unglücklicher Zufälle und auf das plötzlich umschlagende Wetter zurückzuführen.

Auf die Fragen, ob die Stratosphärenforschung in Rußland weitergeht oder ob sie durch die letzte Katastrophe zum Stillstand gekommen sei, erwiderte Professor Prokofjew: „Keinesfalls ist die Stratosphärenforschung zum Stillstand gekommen. Ganz im Gegenteil. Wir sind heute fester als je der Ansicht, daß die Stratosphäre der Luftverkehrswege der Zukunft ist.“

Die Flugzeuge der Zukunft werden sich bestimmt auf der ungeheuren Höhe der Stratosphäre fortbewegen

und nicht in den nahen Luftströmungen der Erde. Wir arbeiten deshalb mit größter Energie weiter, und ich kann Ihnen sagen, daß

schon jetzt in Moskau zwei neue Stratosphärenballons konstruiert

werden. Die Opfer sind furchtbar, aber wir glauben, das beste Abenteur ist die Weiterarbeit. Deshalb sollen schon in zwei bis drei Monaten neue Stratosphären-Aufstiege in Rußland erfolgen. Wir wollen im Sommer dieses Jahres einen

Internationalen Stratosphärenforscher-Kongress in Moskau veranstalten, an dem auch Gelehrte des Auslandes teilnehmen sollen. Wir erhoffen von einer solchen internationalen Zusammenarbeit größere Erfolge.

Die Leichen der russischen Stratosphärenflieger sind in Moskau eingetroffen, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Nachdem die Einäscherung stattgefunden hatte, zogen Hunderte von Arbeitern an den Urnen vorbei.

Auf dem Roten Platz in Moskau fanden große Kundgebungen statt. Vor dem Lenin-Mausoleum wurden mehrere Reden gehalten. Nachdem mehrere Artilleriefalben abgegeben waren, wurde die Urne mit der Asche der Flieger eingemauert.



Erhältlich in allen Apotheken.

## Frau Caracciola bei einem Lawinenunglück getötet

Lenzerheide (Ob- u. Nidwalden), 3. Februar. Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich am Übergang von Arosa nach Lenzerheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Stiausflug mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausflug teil. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Ausflügsteilnehmern gelang, sich auf Grund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde unter den Schneemassen verschüttet. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten durch eine Rettungskolonnie aus Lenzerheide gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

## Die Not der Bauern

Infolge der letzten Missernte im Gebiet von Wilna befindet sich die bäuerliche Bevölkerung eines großen Teils der Woiwodschaft in schwerer Hungersnot. Die polnische Regierung hat zunächst 400 Tonnen Mehl und andere Lebensmittel unter den Bauern zur Verteilung gebracht. Da es sich aber schätzungsweise um 20 000 Familien handelt, denen geholfen werden muß, hat sich in Wilna ein Hilfskomitee für die hungernden Bauern gebildet, an dessen Spitze General Zeligowski steht. Das Komitee veranstaltet Lebensmittel- und Geldsammlungen, um vor allem für die Ernährung der Schulkinder zu sorgen. Nach Wilna berichten tritt in Verbindung mit dem Nahrungsmangel in dem Gebiet Flecktyphus in solchem Umfange auf, daß er in manchen Orten als Epidemie wütet. Fünf Arztkolonnen und eine Hilfskolonne des Roten Kreuzes sind zur Bekämpfung der Epidemie aus Wilna abgereist.

## Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Wandereien von Oskar Beckmann

(11. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Wenn man die Entwicklung Posen zur Großstadt, wie sie in den nachfolgenden Abschnitten geschildert werden soll, verstehen will, dann muß man ihren Werdegang von den ersten Anfängen an und ihren Aufstieg bis zur Hansestadt und dann ihr Herabsinken zur Provinzialstadt verfolgen, muß sich klar werden über das Warum solchen Aufstiegs und Abstiegs. Man kann in der Entwicklung Posen zehn Stufen unterscheiden. Zunächst die sagenhafte Gründung der Brüder Lech, Czech und Rus an der unteren Cybina, der man die Johannitergründung Malta-Commenberia und Johanniskirche zurechnen kann; und, als zweites die Dominanz, deren einzelne Bauteile sehr verschiedenen Zeiten entstammen. Der interessanteste Bau ist die kleine gotische Marienkirche, die als Königskirche geplant war, aber nur halb fertig geworden ist, ebenso wie das daneben befindliche Rohbaugewölbe, das ein Königschloß hätte werden sollen. Auch das dahinter liegende alte Priesterseminar scheint schon ein beträchtliches Alter zu haben (Stufe 3). Zwischen die Cybinastadt und die Dominanz setzen anno 1215 deutsche Einwanderer aus Neumarkt in Schlefien die Stadt, d. h. Klein-Neumarkt, denn Neumarkt in Schlefien heißt polnisch Eröda. Einige Jahrzehnte später ließ sich Thomas aus Guben das Siedlungsrecht geben für eine mit Magdeburger Recht ausgestattete deutsche Stadt Posenau, später abgekürzt Posen (Stufe 4). Diese an die Schloßberghöhe angelegte, nicht ganz bis zur Warthe reichende Stadt war durch Mauern begrenzt, die südwärts der Rotunde (Bergstr. 13 im Hofe) führten, dann zum Breslauer Tor, das zwischen den Grundstücken 20/21 und 22/23 der Breslauer Straße stand, von da durch den jetzigen Nealschulhof und den Präbisdialgarten bis zum Finsteren Tor, das nur für Fußgänger passierbar, zwischen der Torstraße und dem Neuen Markte stand und erst in den letzten Jahren des neunzehnten

Jahrhunderts abgebrochen worden ist. An der engsten Stelle der Wasserstraße stand das Wassertor, an der Breiten Straße das Große Tor und am Nordrande der Bronter Straße das Brummer Tor, ein Name, der wohl eine Vereinigung von Bromberger und Bronter Tor bilden sollte. Vor dem letzten Teile der Stadtmauer bis zum Schloßberge bildete die offene Bogdanka den Wallgraben und der Saupiehlplatz ein besonderes Hindernis für sich nähernde Feinde.

Diese in ihren Ausmaßen recht bescheidene Stadt entwickelte sich unter einem geschäftstüchtigen Bürgertum zu einem Gemeinwesen, das sich im sechzehnten Jahrhundert einen echten Italiener herkommen lassen konnte, um den Oberhäuptern dieser Stadt ein würdiges Amtsgebäude zu schaffen. Es war ja schon ein bescheidener Zweckbau vorhanden, die unbedeutenden Reste früherer Gotik zeigten es, aber Giovanni Battista di Quadro brachte italienische Anschauungen mit, und so fand wir zu dem herrlichen Bau gekommen, der innerlich fast noch bedeutsamer ist wie außen. Die 1833 in zwei Teile geteilte, 1912 wieder vereinigte historische Halle im ersten Stock ist vom Konservator der Kunstdenkmäler für Preußen von Dehn-Rothfeller, bei einem Besuche in Posen — ich glaube es war 1883 — als das hervorragendste Profanbaudenkmal nördlich der Donau bezeichnet worden. Die eben genannte Halle stellte er ihrem architektonischen Werte nach unmittelbar neben den Zuggersaal in Augsburg und neben den Jagellonenaal im Wawel zu Krakau. Posen's Niedergang kam in den nächsten hundert Jahren durch die bösen Schwedenkriege, die der Stadt Belagerung und Beschießung, schließlich auch Einquartierung brachten. Wie schwer die Kriegszerstörung über Posen gelastet hat, das zeigten die völlig verödeten Kammereidörfer im Halbmeilen-Umkreis um die Stadt. Erst Jahrzehnte später kamen, vom Bischof Graf Szembek gerufen, die Bamberger ins Land und besiedelten Rataj, Dembsen, Lubon, Wilda, Gurtshin, Zerpce, Winiary, Bonin, (letzte am Kernwerksabhäng). Außerhalb der Stadtmauern siedelten sich um die St. Walbertuskirche, St. Martinikirche wie um die Klöster der Karmeliter, Bernhardiner und Bernhardinerinnen Siedler an, die ihrer kirchlichen Oberhoheit unterstanden, mit der Stadt Posen aber keine Verwaltungsgemeinschaft (Stufe 5)

hatten. Ebenso war es mit der 1504 geschaffenen Verbindung zwischen Ost und West, die Chwaliszewo (Walisz) genannt wurde (Stufe 6).

Als 1793 Posen preussisch wurde, bestand das, was man als Stadtgebiet hätte betrachten können, aus elf kommunal getrennten Einzelteilen. Im Jahre 1800 sprach die Preussische Staatsregierung die Vereinigung aller dieser Teilstücke zur Stadt Posen aus. Posen hat das große Glück gehabt, zur rechten Zeit abzubrechen. Dieser etwas unchristlich klingende Satz spricht doch eine Wahrheit aus. Was wäre Hamburg ohne den Brand von 1842? Am 15. April 1803 brach in Posen ein kleiner Brand aus in der zum Judenviertel gehörigen Holzgasse (zwischen Juden- und Schuhmacherstraße) und verbreitete sich über die Unterstadt bis in die Nähe der Bahnlinie. Dieser große Unglück war der erst seit zehn Jahren hier herrschenden Preussischen Staatsregierung der Anlaß, durch Einsetzung einer Königl. Rekrutierungs-Baukommission für Posen Zustände zu schaffen, die eine Wiederholung solch katastrophaler Ereignisse ausschloßen. Bald war in Berlin ein neuer Stadtplan für Posen ausgearbeitet, der die schmalen Straßen des dreizehnten Jahrhunderts durch mehr als doppelt so breite zeitgemäße Straßen ersetzen sollte. Der königlichen Kommission erwuchsen große Schwierigkeiten. Durch die Straßenerweiterung verkleinerten sich die Grundstücke; man wählte den Ausweg, aus drei Grundstücken zwei zu machen, zwei Eigentümer hier zu belassen, den dritten aber in der Neustadt anzusiedeln. Ja, wenn da nur dieselben Erwerbsverhältnisse gewesen wären, wie in der abgebrannten Unterstadt. Nach der Friedrichstraße oder dem Wilhelmplatz (Wäufenberg) übersiedeln, das geht doch nicht, da verhungert man ja. Na einzelne fanden sich doch bereit zur Abwanderung nach der Neustadt. Der Vor teil kam erst Jahrzehnte später, als 1838 die Neue Straße vom Alten Markt nach der Wilhelmsstraße durchgebrochen war. Bis dahin ging zwischen Ober- und Unterstadt der Weg entweder über die Bergstraße zum Breslauer Tor oder über die Krämerstraße zur Bronterstraße. Der Tätigkeit der Rekrutierungs-Baukommission wurde schon 1806 ein Ziel gesetzt, als die preussischen Behörden von den Franzosen verjagt wurden. Und nach der Rückkehr der Preußen hat die Not des Staates die Wiederaufnahme der Aufbau-





# Stadt Posen

Sonnabend, den 3. Februar

Sonnenaufgang 7.32, Sonnenuntergang 16.42; Mondaufgang 21.13, Monduntergang 8.32.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 4 Grad Cels. Bewölkt. Westwind. Barom. 762. Gekern: Höchste Temperatur — 2, niedrigste — 12 Grad Celsus.

Wasserstand der Warthe am 3. Februar + 0,17 Meter, gegen + 0,10 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 4. Februar: Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Leichtes Frost, schwach windig.

## Spielplan der Posener Theater

**Theater Wielfi:**  
Sonnabend: Gastspiel Marion ab gesagt.  
Sonntag, 3 Uhr: „Mitouche“;

**Theater Politi:**  
Sonnabend, 3½ Uhr: „Hamlet“; 8 Uhr: „Arleta und die grünen Schachteln“.

**Theater Kown:**  
Sonnabend: „Geld ist nicht alles“.

### Kinos:

**Apollo:** „Revolution der Jugend“. (In englischer Sprache.)

**Colosseum:** „Im Schatten der Großstadt“. (Harry Piel.)

**Metropolis:** „Revolution der Jugend“. (In englischer Sprache.)

**Moje (fr. Odeon):** „Tränen einer Zwanzigjährigen“.

**Slouce:** „Der unsichtbare Mensch“.

**Stints:** „Blonde Venus“. (Marlene Dietrich.)

**Wilsona:** „In einer Seitenstraße“.

## Der Februar

Am meisten fürchtet man sich vor dem Februar, weil er scharfen Frost und Schnee bringen kann. Das kann der jungen Winterzeit verhängnisvoll werden; auch gibt es dann meist ein spätes Frühjahr, denn der Frost dringt tief in den Boden ein, und es gehört viel Sonne und Wärme dazu, die Erde erst wieder aufzutauen und den erstarrten Wurzeln neuen Lebensmut zu geben. In unseren Breiten hat der Februar freilich oft ein mildes und freundliches Gesicht, es kommt vor, daß die Mittagsonne so warm scheint, daß wir wohlbehaglich stehen bleiben und uns bestrahlen lassen. Uns ist zumute wie Käsen, die sich schnurrend strecken und reden möchten, — der erste Sonnenschein tut so gut nach langen, lichtlosen, kalten Wochen und Monaten.

Schon werden die Tage sichtlich länger. Man

braucht kein Langschläfer mehr zu sein, wenn man mit der Sonne gleichzeitig aufstehen will, und Licht braucht man morgens kaum noch anzuzünden; auch nachmittags hält die Tageshelle schon länger an. Wir nähern uns also erquicklicheren Zeiten. Noch eine große Freude bringt der Februar, wenigstens wenn er keiner von den kalten und garstigen ist: die ersten Schneeglöckchen. Diese weißen, zarten Blütenwunder sind unsere große winterliche Begleitung. Wir pfeifen tage- und oft wochenlang nach ihnen aus, bis eines Tages wirklich das erste grüne Spitzchen aus dem Erdreich hervorbricht, und dann dauert es gar nicht mehr lange, bis die weißen Glocken lustig in der Sonne blühen. Frühling, Frühling ist nicht mehr weit! Das ist die Botchaft, die uns die mutigen kleinen Vortrupps bringen, diese Föhnlein der Aufrechten, die in den kühlen Wintertag hineinmarschieren und ihre grün-weiße Fahne so hoch tragen. Wie lieben wir sie um dieser Tapferkeit willen! Im Sommer blühen, wenn laue Lüfte, Sonne, summende Biengen und garter das Leben zu einer Lust machen, das können alle, aber da sein, sich sichtbar machen, wenn sonst alles tot und starr ist, das ist die Wunderkraft dieser kleinen Blume, die die gnatenvolle Eigenheit hat, auch dem verzweifeltsten, verzagten Menschen neuen Mut, neue Hoffnung zu geben. Sie ist die Kündin des ewigen Wechsels, dem alles unterworfen ist, und wenn die Tage uns hart scheinen im Winter, so bringt sie uns die Gewißheit, daß im Schoße der Erde das Neue sich schon vorbereitet, daß wir gar nicht mehr lange zu warten brauchen, bis es beglückende Formen angenommen hat.

Kurz ist der Februar. Selbst wenn er unwirtlich und unheimlich sein sollte, — wir kommen hindurch!

## Zum Cronau-Vortrag

Die Deutsche Bucherei bittet uns, mitzuteilen, daß mit Rücksicht auf die starke Nachfrage vorbestellte Eintrittskarten, die bis heute, Sonnabend, nachmittag nicht abgeholt sind, eine halbe Stunde vor Beginn jedes Vortrages im freien Verkauf abgegeben werden.

## Konzert des Posener Domchores

Der Posener Domchor (Knaben- und Männerchor) veranstaltet am 5. d. Mts. (Montag) abends 8 Uhr in der Aula der Universität unter Leitung seines Direktors Dr. Gieburowski ein religiöses A-cappella-Konzert. Der erste

## Jeder Volksgenosse zum Turn- und Sportfest am 11. Februar 1934!

Kartenvorverkauf in der neueröffneten Buchle der Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus (Eingang vom Treppenhause) sowie im Bildergeschäft Friß Schmid, Fr. Katakajaka 21.

Teil des Programms umfaßt Motetten des 15., 16. und 17. Jahrhunderts von Josquin Despres (niederländische Schule), Kevin (französische Schule), Aichinger (deutsche Schule), Palestrina (römische Schule), Zielinski (polnische Schule). Scarlatti (neapolitanische Schule). Der zweite Teil enthält polnische Weihnachtslieder in der Fassung von Romowicki, Kaczowski, Wiechowicz, Kiewiadomski, Maklowski und zum Schluß die Weihnachtsmotette „Hodie Christus natus est“ von J. Pieters Swelind. Der Domorganist J. Pawlat wird zwei Orgelkompositionen zum Vortrag bringen: „Pascaglia“ C-moll von J. S. Bach und „Allegro risoluto“ aus der Symphonie Nr. 9 von Widor. Eintrittskarten zu 3. 2 und 1 Z. sind zu erhalten im Zigarrengeschäft von Szrejbrovski, ul. Gwarna.

## Tenor Paolo Marion abermals erkrankt

Das für heute angelagte Auftreten des bekannten Tenors Paolo Marion in der Oper muß wegen abermaliger Erkrankung des Künstlers verlegt werden. Der endgültige Termin wird in Kürze bekanntgegeben. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen planmäßigen Jahresabend Montag, den 5. d. Mts., abends 8—10 Uhr im neuen Lesesaal der Deutschen Bucherei, Zwierzyniecka 6, ab. Gäste willkommen.

X. Bor Erhöhung auf der Straße zusammengebrochen ist die im Obdachloshause untergebrachte Helene Meller. Die Unstättige wurde in das städt. Krankenhaus gebracht.

X. Auf frischer Tat erwischt. In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde im „Dom Rameschnitz“ der 22jährige Theodor Prapolski bei einem Garderobendiebstahl erwischt und festgenommen.

X. Festnahme zweier Einbrecher. Der Polizei ist es gelungen, zwei Einbrecher, die unsere Stadtteile mit Einbrüchen heimsuchten. Es sind dies Anton Gieselt und Josef Wieczorek, Rosenstr. 11 wohnhaft. Den Dieben wurden bereits 7 Einbrüche nachgewiesen. Das Hehlereibezug auf sich in Polzylowo bei den Restaurateur-Gebrüder Franz und Walenty Kijzka, die auch hinter Schloß und Riegel gebracht wurden. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde beschlagnahmt.

X. Einbrüche und Diebstähle. Aus der Wohnung von Andreas Sobkowiat, ul. Dobrowolska 72, wurden mittels Einbruchs verschiedene Garderobe und Wäschestücke im Werte von 3000 Zloty gestohlen worden. — Der Frau Michalina Kuzkowskij ist ein bisher unbekannter Bengel in der ul. Jaroslawskiego die Handtasche, enthaltend 40 Zloty, aus der Hand und ist unerkannt entkommen.

X. Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 6 Personen zur Beirufung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 21 Personen festgenommen.

## Wochenmarktbericht

Die am Sonnabend auf dem Zerfäher Wochenmarkt geforderten Durchschnittspreise waren folgende: Fischbutter 1.20—1.40, Landbutter 1.10 bis 1.20, Weizkorn 25—30, Weiz das Riter 20 Groschen, Sahne das Viertel 30—35; für eine Mandel Eier zahlte man 1,00 (Eisteneier), Trinteier 1.50—1.80 Zloty.

Das Angebot hauptsächlich an Fischen und auch Geflügel ist wesentlich kleiner als auf dem großen Wochenmarkt auf dem Sopiehaplak. Für Fleischwaren wurden folgende Preise verlangt: Schweinefleisch 65—90, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 65—90, Hammelfleisch 0.70—1.00, roher Sped 80—85, Räucherped 1.20 Zloty, Schmalz 1.20, Kalbsleber 1.20—1.40, Gehacktes 70—80 Schweineleber 70—80, Rindfleisch 50—70. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 15—20, Rosenkohl kostete 30—40, Braten 10—15, Mohrrüben 10—15 rote Rüben 10 Groschen, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 3—4, Salatartoffeln 10 Gr., Schwarzwurzeln 30—40, Suppengrün 5—10, Rotkohl pro Kopf 15—25, Blumenkohl 50—80, Weißkohl 10—20, Wirzingskohl 20—30, Erbsen 20—25, Bohnen 25—30, getrocknete Pilze ¼ Pf. 1—1.50, Spinat 40—50, Meerrettich 20—40. Für Meisel zahlte man 20—50, für Badoch 80 Gr., Zitronen das Stück 10—15, Backpflaumen 1—1.20, Pflaumenstamm 90, Musbeeren 50—60, Mohn 35—40, Apfelsinen 40—60 das Stück, saure Gurken 10—20, Sauerkraut 15 Groschen. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.50—3, Tauben das Paar 1.30—1.80, Enten 2.80—4, Gänse 4—7 Zl., Puten 5—8, Perlhühner 2.50—3 Zl., Kaninchen (tote Ware) 1.20. — Auf dem Fischmarkt gal es Schleie zum Preise von 1.10—1.20 pro Pfund, Hechte kosteten 1—1.40, Karpfen 1.20—1.30, grüne Heringe 30—35, Weißfische 50—80, Barsche 0.70—1.10, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30 Groschen. Räucherfische waren in größerer Auswahl vorhanden.

Zur Aufreicherung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Von Ärzten empfohlen.

## Keine Aufwertung

### der Inflationsbanknoten

Auch im hiesigen Gebiet konnte noch bis in die jüngste Zeit die Tätigkeit eines sogenannten „Allgemeinen Völkischen Bundes e. V.“, der sich zuvor „Allgemeine Volkspartei“ nannte, festgestellt werden, die darauf abzielte, Inhaber von früheren deutschen Banknoten zu organisieren, um eine Aufwertung dieser durch die Inflation entwerteten Notenpapiere bei der deutschen Reichsregierung zu betreiben. Die Gewährsmänner dieses Bundes haben vielfach ihre Anhänger mit der falschen Angabe gesammelt, daß die Aufwertung der Banknoten in der weiteren Absicht insbesondere der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland liege.

Demgegenüber sind wir von zuständiger Seite ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, die bestehende Aufwertungsgeßgebung, von der bekanntlich die Banknoten ausgenommen sind, nach irgendeiner Richtung hin abzuändern, daß also mit einer Aufwertung dieser Noten niemals zu rechnen sein wird, was für jeden verständigen Menschen auch von vornherein klar sein mußte. Darüber hinaus erfahren wir, daß leitens der Reichsregierung ein Einschreiten gegen den „Allgemeinen Völkischen Bund“ und seine Tätigkeit in Deutschland in die Wege geleitet ist.

arbeiten noch lange gehindert. Unerwartete Schwierigkeiten boten sich z. B., als der Judenfriedhof am Mäuleberge geräumt werden sollte, um der Anlage der Lindenstraße zu weichen. „Was geweiht ist, ist geweiht“ sagten die Rabbinen, aber schließlich erfolgte doch die Verlegung des Friedhofes nach dem Gelände an der Glogauer Straße, wo er sich heute noch befindet. Der Königsplatz (Neustädtische Markt) war im ersten königlichen Plane kreisrund. Die nahe beieinander in ihn einmündenden östlichen Straßen (Friedrichs- und Mühlenstraße) ließen eine Dehnung des Kreisrunds nach Osten wünschenswert erscheinen, also ward beschlossen, den Platz oblong zu machen. Bericht an den König, der die Veränderung genehmigte. Dann weiter, der runde bzw. oblonge Platz erforderte konfave (höfliche) Häuserfronten; solche will niemand bebauen. Also müssen es gerade Fronten sein, und aus dem Oblong muß ein Achteck werden. Bericht an den König, der König sagt: Ja. Auch das Achteck ist wenig geeignet, die Baulust anzuregen, rechtwinklige Häuserfronten sind praktischer, also muß der Platz vier-eckig werden. Und der vielgeplagte König gibt auch dazu seine Einwilligung. Und nun erst fanden sich Baulustige für diesen Platz, dem man von vornherein durch vier vier-eckige Grünanlagen mit Bäumen die Möglichkeit benahm, ein Markt zu werden. Deshalb war der Name Neustädtischer Markt falsch, der Name Königsplatz richtig, denn gerade um diesen Platz hat ein preußischer König, es war Friedrich Wilhelm III. sich besondere Dankespflicht der Posener Bevölkerung erworben.

Die Lange Straße Posens hat ihren Namen vom allerersten Reetablisements-Bauplan; sie sollte nämlich in der Richtung, in der sie am Bernharden Platz anfängt, schnurgerade weiter geführt werden; sie wäre da etwa bei der Töpfergasse mit der St. Martinstraße zusammengetroffen. Um bessere Baulöcher zu schaffen, wurde die Straße von Halldorf ab nach Süden abgelenkt und so ist die Gartenstraße entstanden und später ihre südliche Verlängerung, die Artilleriestraße.

Die vom Reetablisementsbau geschaffene Neustadt Posens stellte also die siebente Stufe ihrer Entwicklung dar, als achte könnte man St. Roch bezeichnen, und als neunte die Eichwäldstraße, Ruhndorf und die Windmühlen vor den Festungswällen. Die zehnte Stufe kam dann durch die große Eingemeindung des Jahres 1900, die drei große Dörfer Zerfisch, Lazarus (mit Gurschn) und Wida der Stadt hinzubachte, deren Bevölkerungszahl sich um 50

Prozent vermehrte, ihr Areal fast vervierfachte. Nach Süden über Gutshin hinaus reichte nun Posen bis zum Kilometerstein 4,8 nach Westen (Zerfisch) gar bis 7,2.

Im alten Büro I lernte ich 1890 etwas Neues kennen, sogar eine neue Behörde, den Stadtausschuß, und mir fiel das Sekretariat dieser Behörde neben meinen sonstigen Befugnissen zu. Der Stadtausschuß ist ein für kreisfreie Städte zurechtgestellter Ausschritt aus dem Kreisaußenschuß der Landkreise; er ist beschränkt auf gewerbliche Konzessionen, namentlich Schankkonzessionen. Was daneben noch zu seiner Zuständigkeit gehört, ist so unbedeutend, daß ich mir jedes Wort darüber sparen kann. In Angelegenheit der Schankkonzessionen war der Stadtausschuß nicht nur Verwaltungs- sondern auch Gerichtsbehörde. Das Verfahren war recht umständlich. Jeder Schankkonzessionsantrag ging zur gutachtlichen Aeußerung an den Polizeipräsidenten und an den Magistrat, die beide das Recht hatten, gegen die Konzessionserteilung Einspruch zu erheben. Vorstehender des Stadtausschusses war der Bürgermeister, also der Erste, der sich durch den Zweiten vertreten lassen konnte, und es auch meistens tat; dazu traten vier vom Oberbürgermeister bestimmte Magistratsmitglieder, von denen mindestens zwei anwesend sein mußten. Versagte der Stadtausschuß den Konzens, so hatte der Konzensionsucher das Recht, mündliche Verhandlung zu beantragen, d. h. es sollte in dem Streit zwischen dem Antragsteller und der widersprechenden Polizei oder Magistratsbehörde Recht gesprochen werden. Ebenso auch, falls solchem Einspruch entgegen der Stadtausschuß den Konzens zu erteilen beschloß, haite, die Einspruchsbehörde damit aber nicht einverstanden war. Es war also möglich, daß der Stadtausschuß, dieser Bruchteil des Magistrats, über den ganzen Magistrat zu Gericht saß. Die meisten Anträge lauteten nur auf Wein- und Bierauschank; solchen konnte der Konzens nur verweigert werden, wenn das Lokal ungeeignet, oder die Person des Antragstellers zu beanstanden war. Nur, wenn auch für Löhre die Schankberechtigung verlangt wurde, war die Bedürfnisfrage zu prüfen. Gegen die (gerichtliche) Entscheidung des Stadtausschusses gab es die Berufung an den Bezirksauschuß, das war eine Nebenbehörde der Königl. Regierung. Da es sich meistens um recht einfache Dinge handelte, hätte man einen klauen, fast langweiligen Geschäftsgang vermuten sollen. Aber es kam auch anders, handelte es sich bei manchem Konzensionsucher doch um die Existenz, und so wurde recht oft der Bezirksauschuß ange-

rufen. In einem Falle, Uebertragung des Konzenses für eine alte Destillation vom Antel auf den Neffen, waren die vier an der Sache beteiligten Behörden recht wandelmütig. Nachdem sie im Jahre vorher nein, nein, ja, nein gesprochen hatten, sagten sie im Jahre darauf ja, ja, nein, ja. Beibehalten war der Stadtausschuß abweichender Meinung. In diesem Falle das Nein des Stadtausschusses zu begründen in dem Urteile, das ich zu entwerfen hatte, war eine recht knifflige Sache, in der ich mit obgleich, obzwar, oböhon, so doch operierte und doch nicht den Beifall des Vorstehenden fand, der das unverständliche Nein gesprochen hatte. Dies Nein war nur möglich gewesen, weil bei der betreffenden Stadtausschussung Herr Medizinalrat Dr. Nowicki nicht anwesend gewesen war, denn der war der Feinlichste, Sorgfältigste in der Abwägung des Für und Wider. — Für mich persönlich war es gut, daß ich im Besuche von Kneipen immer sehr vorsichtig gewesen war, und daß mir deshalb die Konzensionsucher allermeist fremd waren. Beisehungsvorläufe sind zwar nicht vorgekommen, aber freundliche Redensarten, die beinahe wie Einladungen klangen; da hieß es, laub bleiben. — Ein Beispiel für andere gewerbliche Konzessionen: Die Firma S. Cegielski, damals noch Schützenstraße 14, beabsichtigte die Errichtung eines Dampfhammers. Das mußte vom Stadtausschuß amtlich bekannt gemacht werden. Das Institut der Elisabetherinnen erhob Einspruch wegen zu befürchtenden Lärms. Der Stadtausschuß beschloß, den Konzens zu erteilen, weil der Lärm des Dampfhammers nicht lauter werden würde, wie der Straßenlärm. Merkwürdigerweise hatte die Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern keinen Einspruch erhoben, obwohl sie der Cegielskischen Fabrik noch näher lag wie die andere. Ein kleiner Gedankensprung führt von den Schankkonzessen zur Biersteuer. Ueber diese hatte I. St. Oscar Stiller berechtigten Anlaß zur Beschwerde. Damals noch an der Breiten Straße (Quelle) anässig, sandte er Bier in Vierteln und Achtern an seine Vorortsfundtschaft. Was nicht abgenommen und wieder in die Stadt zurückgebracht wurde, wurde mit dem städtischen Einfuhrzoll belegt. Das war für Oscar Stiller der Anlaß, sich in Lazarus einen Eiskeller zu bauen und von dort aus seine Vorortsfundtschaft mit Bier zu beliefern. Dieser Eiskeller wurde dann das Fundament für die Aufwärtsentwicklung des lieben Oscar zum „Großherzog von Lazarus“, zum Stadtrat von Posen und zum Königl. Kommerzienrat.

(Fortsetzung folgt)



## Mehr Verständnis, Herr Lehrer!

In Jatzewitz (Kreis Jampelburg, Pommerellen) amtiert ein Herr Lehrer, dem noch jegliches Verständnis für ein gemeinsames, friedliches Zusammenleben von Deutschen und Polen zu fehlen scheint und der den Wert polonisierter deutscher Menschen für den Staat außerordentlich falsch einzuschätzen weiß.

Was sollen sich deutsche Kinder denken, wenn ihr Lehrer, der doch in seinem Geschichtsunterricht die polnische Toleranz nicht unerwähnt lassen kann, jetzt die deutschen Kinder durchaus dazu bewegen will, ihre Namen in polnischer Uebersetzung zu schreiben? Die Kinder, die ganz genau wissen, auf welchen Namen sie getauft sind, sehen aber doch nicht in dem Herrn Lehrer den Mann, der ihre Namen ändern darf, und sie überleben darum den durchstrichenen deutschen Namen oder die polnische Schreibart und schreiben immer wieder den Namen hin, auf den sie nach dem Willen ihrer Eltern von dem Diener Gottes getauft sind. Als ein Kinde einmal erklärte, seine Mutter habe es nicht und würde es schlagen, wenn es den Namen in polnischer Uebersetzung schreibe, beruhigte es der Herr Lehrer mit den Worten: „Na, schreibe man „Sibila“, ich bin dir dann auch sehr gut.“

Daß das bekannte Lied, die „Rota“, gar nicht mehr zeitgemäß ist und sich vor allem in einer Schule, die zu einem großen Teil von deutschstämmigen Kindern besucht wird, nicht zum Singen eignet, scheint der Herr Lehrer auch nicht zu wissen und zu fühlen. Wie sieht denn die polnische Schulfugend da, wenn sie im Beisein der deutschstämmigen Kinder die das polnische Nationalgefühl ganz besonders schwer treffende Strophe singen muß? Und was sollen sich erst die deutschen Kinder bei diesem aus der Unfreiheit des polnischen Volkes stammenden und für die heutige Zeit gänzlich überholten Liede denken? Eine Glutwelle der Scham mühte sich beim Singen über die Wangen der Kinder der ganzen Klasse breiten wegen der Taktlosigkeit ihres Herrn Lehrers, der der freien und stolzen polnischen Jugend zumutet, dieses Lied im Beisein der deutschen Jugend zu singen.

Alle Organe des Staates und nicht zuletzt die Schulen haben die Pflicht, die von einer starken und einsichtsvollen Regierung bestimmte Linie innezuhalten. Auch der kleinste Dorfschullehrer soll sich da einhalten und nicht eine eigene Politik treiben, die alles andere erkennen läßt, nur keinen Verständigungswillen.

Wenn das dem Herrn Volksbildner in Jatzewitz Hargemacht sein wird, dann werden die deutschen Kinder hoffentlich nicht ein ähnliches Diktat mehr zu schreiben brauchen wie das folgende, das sie am 13. November 1933 diktieren bekamen. Es lautet in deutscher Uebersetzung: „Das Buch hat einen Umschlag. Geht Beiträge zu der Luftverteidigungsliga — L. O. P. P. — Unser Nachbar aus dem Westen bereitet sich schnell zum Kriege vor. Dieser Volksstamm ist seit altersher kriegerisch. So wie die Schlange ihr Opfer, möchte auch er uns vernichten. Wir aber tragen gern Mühe und Hunger, um nicht den Deutschen in unsere Tore hineinzulassen. Die Stiefmütterchen sind schöne Blumen.“

Fr. Mielle.

Seriöse Firma sucht auf belebter Straße der inneren Stadt 9 o/s

## Frontlokal (Pa en).

Wasser, elektr. Licht, Gas unerlässlich. Offerten unt. „Frontlokal“ an „Par“ Poznań, Al. Warz. 11.

## Nichtangriffspakt Japan — Amerika

## Ein Vorschlag des neuen japanischen Botschafters in Washington

Washington, 3. Februar. Wie aus London gemeldet wird, hat dort der neue japanische Botschafter für Washington, der sich Sonnabend früh von England nach den Vereinigten Staaten einschiffen wird, in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern für eine Gentleman-Agreement zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Stellung genommen. Botschafter Hiroshi Satō erklärte u. a., in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan müsse ein neues Blatt begonnen werden. Beide Völker müßten sich die Hände reichen, um den Frieden im Gebiet des Stillen Ozeans zu sichern. Er sei der Ansicht, daß man, wenn er erst seine Arbeit in Washington begonnen habe, zu einer Art Nichtangriffsvereinbarung mit den Vereinigten Staaten kommen könne. Dabei könne auch die Nichterkennt-

beziehung von Sowjetrußland in Betracht gezogen werden. Es ist mir bekannt, so führte er dazu aus, daß das amerikanische Volk eine Abneigung gegen Abmachungen hat, aus denen sich „japanpolitische Verwicklungen“ ergeben könnten. Aus diesem Grunde würde sich unter Umständen nicht erreichen lassen, eine Nichtangriffsvereinbarung in schriftlicher Form niederzulegen, aber es wäre sehr wünschenswert, wenn man wenigstens zu einer Verständigung gelangen könnte, die vom Geiste

eines Nichtangriffspaktes getragen ist. Weiter erklärte der Botschafter noch, von der Gefahr eines Krieges zwischen Japan und Rußland könne keine Rede sein. Den Vereinigten Staaten gegenüber hege Japan den Wunsch, in der Einwanderungsfrage auf dem gleichen Fuß behandelt zu werden wie die europäischen Nationen. Die vollständige Sperre für japanische Einwanderer sollte beseitigt werden. Er hoffe, daß Mandschukuo von der Washingtoner Regierung anerkannt werde. Amerikas Handel werde durch Japan keineswegs bedroht. Japan habe auch nicht die Absicht, den Markt in Mandschukuo für sich allein mit Beschlag zu belegen. Man werde es dort wie bisher bei der Politik der offenen Tür belassen.

## Hämorrhoiden! . . . und Ihr Beruf?

meist ein schwieriges Problem! Der Beruf muß ausgebildet werden — die Schmerzen machen dies aber fast unmöglich. Sie würden überrascht sein, wie schnell Sie sich von diesen Schmerzen befreien können, wenn Sie in Ihrer Apotheke Anusol Hämorrhoidal Suppositorien „Goebede“ kaufen und diese nach Vorschrift anwenden. Auch der Arzt kennt Anusol als zuverlässiges Mittel, auf dessen Wirkungsweise er sich unbedingt verlassen kann.

## Das Ende der deutschen Freimaurerei

## Der Nationalsozialismus nimmt gegen die Logen Stellung

Ministerpräsident Göring hat eine Anordnung erlassen, die die Auflösung der Freimaurerlogen in Preußen erleichtern soll, da bei der jetzigen, durch die nationale Bewegung geschaffenen Einheit des deutschen Volkes keinerlei Bedürfnis mehr für die Erhaltung dieser Logen zu erkennen sei.

Der unverföhnliche Gegensatz zwischen dem totalen Staat und dem liberalen Staat wird hier deutlich.

Der liberale Staat war durch viele seiner prominentesten Vertreter mit dem Freimaurertum verbunden, zwar nicht formell, so daß man jedesmal hätte eine direkte Einflußnahme der Logen auf das politische und staatliche Leben nachweisen können. Im Gegenteil, die Logen haben es grundsätzlich vermieden, als solche in die Erscheinung zu treten; sie beschränkten sich darauf, Pflanzstätten einer bestimmten Geistesrichtung zu sein. Gerade diese stille Arbeit jedoch, verbunden mit einem geheimnisvollen Brautum, hat der Freimaurerei einen nicht leicht zu überschätzenden Einfluß auf die gesellschaftliche und staatliche Entwicklung eingeräumt. Der totale Staat kann sich mit dieser Erziehungsarbeit der Freimaurerei, die sich unkontrollierbar, meist in geheimen Vereinigungen und Bünden vollzieht, nicht abfinden. Darum erklärt die nationalsozialistische Führung in Deutschland heute offen, daß

der neue Staat für Freimaurerbünde keine Sympathien

besitze. Er greift in die Logenaktionen ein, um eine Selbstauflösung der Bünde zu begünstigen. Die Wendung „keinerlei Bedürfnis mehr“ klingt schon halb wie ein Befehl.

Ihren geschichtlichen Ursprung nach kommt die Freimaurerei aus England. Man kann annehmen, daß sie aus den sogenannten Bauhütten der Steinmetze oder Werkmaurer, einer junstmäßigen Handwerksorganisation herausgewachsen sind. Diese Bauhütten vereinigten die gewöhnlichen Werkmaurer oder „rough maçons“ und die höher vorgebildeten Steinmetzen, die sich „free-stone maçons“ oder kurz „free-maçons“ — Freimaurer nannten. Als die Bauhütten nach der Blütezeit des englischen Dombaues zu verfallen drohten, nahm

man auch berufsfremde Elemente in sie auf, und nachdem am Johannistage 1717 vier Werkmaurerlogen in London zu einer Großloge zusammengetreten waren und sich einen Großmeister gewählt hatten, ging man mehr und mehr von der Werkmaureri zu einer Art symbolischer Maurerei über. Durch einen starken Zustrom gerade der besser situierten Gesellschaftskreise breitete sich diese symbolische Freimaurerbewegung rasch über Großbritannien aus und griff bald auch auf Amerika über. Die erste Loge in Frankreich entstand nach dem englischen Vorbild im Jahre 1725. Deutschland folgte ein Jahrzehnt später mit der ersten Loge, die 1737 in Hamburg eröffnet wurde, und die zunächst den französischen Namen „Société des acceptés maçons libres de la ville de Hambourg“ führte. Im Jahre 1744 entstand in Berlin die Loge „Aux trois globes“, die spätere „Große nationale Mutterloge zu den drei Weltkugeln“. Die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland mit dem Sitz in Berlin geht bis auf das Jahr 1760 zurück, ebenso die Großloge von Preußen, auch „Royal York zur Freundschaft“ genannt.

In Deutschland zählt man heute insgesamt acht Großlogen mit etwa 550 angegliederten Logen, und daneben fünf unabhängige Logen. Die Gesamtzahl der Logen in der Welt wurde in der Gedächtnisrede der freimaurerischen Weltgeschäftsstelle „Zwei Jahrhunderte Freimaurerei“ mit 24788 und die der Freimaurer mit 2358140 angegeben.

In den Annalen der Freimaurerei stehen Namen verzeichnet, die in der Welt- und der Geistesgeschichte alles andere denn gleichgültig gewesen sind. Wir greifen nur einige heraus: König Friedrich II. von Preußen, Kaiser Franz I., der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Napoleon I., Eduard VII. von England; Goethe, Herder, Kleist, Wieland, Lessing, Mozart; Briand, Poincaré, Wilson, Asquith, Rathenau, Edward Grey, General Pershing; Millerand, Clemenceau, Majarsh, Kerenski, Tswolsty, Lenin, Trotski, Bela Kun, — ein buntes Gewirr, das allein schon genügt, um zu sagen, daß es nicht möglich ist, die geistige Be-

tätigung der Freimaurerei aller Länder in ein Schema zu pressen. Es ist absolut nicht nötig, anzunehmen, daß die führenden Namen, die hier gebracht wurden, immer auch führende Stellungen in ihrer Poge bekleideten und Einblid in deren geheimste Regungen hatten. So schreibt beispielsweise der Freimaurer Louis Blanc in seiner „Histoire de la Révolution française“: „Es gefiel den Souveränen, z. B. dem Großen Friedrich, die Kette in die Hand zu nehmen und sich das Schurzfell vorzubinden. Warum auch nicht? Da ihnen die Existenz der höheren Grade sorgfältig vor-enthalten war, so kannten sie vom Freimaurerorden nur so viel, als man ihnen ohne Gefahr anvertrauen durfte.“ Und die Freimaurerzeitung „Le Monde Maçonni que“ schrieb im Jahrgang 1863, Seite 441: „Die Freimaurerei muß ihre Kraft aus sich selbst schöpfen, und wenn sie das Unglück hat, gekrönte Schirmherren zu besitzen, so darf sie ihnen keinen größeren Einfluß einräumen, als eben die profane Stellung derselben erheischt.“

Man soll sich freilich vor der primitiven Phantasie hüten, die sich vielleicht die Freimaurerei als ein Riesengeheuer vorstellt, das alle Fäden der Weltgeschichte in seinen Händen hält und die Geschichte der Völker wie Marionetten bewegt und leitet. Die „Enttüllungen“ des freimaurerischen Hochtaplers und Schwindlers Leo Taxil, die vielleicht noch hier und da in Erinnerung sind, waren in dieser Hinsicht nicht weniger blamabel, als beispielsweise der Hochgradschwindel in der Freimaurerei, der vom sogenannten schottischen System seinen Ausgang nahm und auch in Deutschland seine Blüten trieb. Die katholische Kirche hat sich von Anfang an gegen die Freimaurerei scharf ablehnend verhalten.

Es ist beachtenswert, daß heute auch der neue Staat in Deutschland zur Distanzierung von der Freimaurerei kommt, und daß

der Faschismus die Freimaurerei restlos beseitigt

hat. Die Motive der Ablehnung des Freimaurertums mögen für den Staat und für die Kirche im allgemeinen verschieden sein. Letztlich ergeben sich doch hier Parallelen zwischen zwei Welten, die sich in grundsätzlichen Anschauungen berühren, die eine, weil sie das Gebiet ihres religiösen Lebens und ihrer christlichen Lehre absolut rein zu erhalten verpflichtet ist, und die andere, weil sie für das nationale und staatliche Leben die gleiche Verpflichtung und Notwendigkeit erkennt!

## Dunkle Stunden

Sie kommen heimlich —  
Im müden Schritt verräterischer Soldaten,  
Die stumm und weglos in das Dunkel waten.  
Wie schwere Tränen —  
Vergessener Mütter, krank vor Einsamkeit,  
Tropfen die Erinnerung in die Dunkelheit.  
Und wie der Duft —  
Verwelkter Kränze und verlöschter Kerzen  
Bedecken sie Todesahnungen im Herzen —  
Die dunklen Stunden.

Leo Lenartowik.

## Zum 125. Geburtstag des Komponisten Felix Mendelssohn

„Wenige Künstler sind während ihres Lebens so gefeiert und nach ihrem Tode so angeeignet worden wie Felix Mendelssohn-Bartholdy“ schrieb einmal Herbert Eulenberg. Und hierin ist eigentlich die Stellung Mendelssohns schon ziemlich deutlich umrissen. Denn wenn ein Mensch seinem Namen „Felix“ Ehre gemacht hat, so war es Mendelssohn, es gab in diesem kurzen Leben nichts, was auch nur den leisesten Schatten von Schicksal oder Härte aufweisen könnte — außer dem Tode der dieses Kind des Glückes mitten aus Jugend, Wohlstand, Ruhm und Tätigkeit herausgerissen hat. Sein Leben war ein einziger Aufstieg des Glanzes, die Ehren von ganzen Musiker-Generationen häuften sich über seinem Haupte, seine Wertung im Leben nahm Formen von Panegyrik an, — so war es kein Wunder, daß nach dem Tode dieser anziehenden Persönlichkeit die Reaktion eintreten mußte.

Er war bei aller Strenge der Schöpfer einer Fülle schöner Melodien und mehr bedeutender Werke, die in der Entwicklung der deutschen Musikgeschichte eine entscheidende Rolle spielen. Das Erschaunliche an diesem Mendelssohn ist aber, daß er sich deutsches Wesen in so vollkommenem Maße anzueignen

verstand. Aber nicht allein darauf beruht sein Erfolg bei der Allgemeinheit. Sein Geheimnis lag in einer gewissen, bedeutenden Mittelmäßigkeit, er war gewiß kein Genie, für das ihn seine Zeitgenossen zum Teil gehalten haben, aber er war ein vorzügliches Talent, das seine Grenzen genau kannte und sie nie überschritt, er war keineswegs, ein Ringer und Kämpfer wie Beethoven, dessen Musik die ganze Weltanschauung fordert, dessen Genie die Zeiten lenkt. Er war das ebensoviele wie man ihn etwa mit Mozart vergleichen konnte, mit dem er doch nur die Leichtigkeit des Schöpfertums gemein hat, nicht aber die abgründige Tiefe. Er war der formvollendete und leichteste unter den Romantikern; das sichert ihm den unvergänglichen Platz in der Musikgeschichte. Es ist keine Kunst, festzustellen, daß dieses Schaffen ohne Weber oder Beethoven undenkbar wäre, es ist aber auch ebenso sicher, daß dieses Schaffen die deutsche Musik wesentlich beeinflusst hat. Schumann war vielleicht der einzige Zeitgenosse, der ihm mit einiger Zurückhaltung bei allem Lobe gegenüberstand. Aber selbst Wagner, dessen eindeutige Stellungnahme gegen das Fremde sich oft in schroffen Gegensatz zu seinen Zeitgenossen setzte, bekennt nach einer Aufführung des Oratoriums „Paulus“: „... ein Werk, welches ein Zeugnis von der höchsten Blüte der Kunst ist und das mit gerechtem Stolz auf die Zeit, in der wir leben, erfüllt.“

Was bei Felix Mendelssohn am meisten anzieht und seine Wirkung erklärt, ist das poetische Programm, ist die lebendige Poesie, die er hervorzubringen imstande ist. Wenn er hierin auch Weber, Schubert oder Schumann an Tiefe nicht gewachsen ist, so haben doch auch sein Melodien vom deutschen Volke es dahin gebracht, vollständig zu werden. Denken wir nur an die schönen Eiden der „Der Daber verfügt Mendelssohn über eine virtuose Beherrschung des Technischen, die sich an lyrischem Gehalt bis zur Innigkeit steigern konnte.“

Felix ist am 3. Februar 1809 in Hamburg als Sohn des vermögenden Bankiers Abraham Mendelssohn geboren. Früh wurde sein Talent erkannt, er kam zu Zelter nach Berlin, bei dem er alles Handwerkliche gründlich und solide erlernte. Durch Zelter kam der Knabe früh in Goethes Haus, der sich an den Fähigkeiten des Wunderkindes ergötzte. Es muß als großes Verdienst gewertet werden, daß der zehnjährige Knabe in Goethe das Interesse und Verständnis für Beethoven fast mit

Gewalt zu wecken verstand. Siebzehnjährig bringt er sein Duverfäre zu Shakespeares „Sommernachts Traum“ zur Aufführung: eine duftige Waldmusik und Eisenpoesie, die in hundert Jahren an geheimnisvoller Zauberkraft nichts verloren hat. Die Blüte der Jugend ist über sie aufgegangen, sagt Schumann zu diesem Werke. Das Haus Mendelssohn spielte in der Romantikerzeit eine große Rolle. Was gut und geistig war, pflegte da aus- und einzugehen, so daß Mendelssohn gesellschaftliche Stellung im vornherein gesichert war. Man täte seinem Talent aber sicher Unrecht, wollte man seine Bedeutung auf dieses Konto buchen. Frühzeitig lernte er die Welt kennen; sein Vater, der ihn abgöttisch liebte, unternahm schon mit dem Knaben ausgedehnte Reisen. So kam Felix nach Paris, elf-jährig trat er zum ersten Mal als Pianist auf und erregte großes Aufsehen. Der sechzehnjährige Jüngling ließ sein Talent in Paris von Cherubini prüfen, der voll Bewunderung war. Während der arme Knabe Mozart von einem allzu erwerbsfähigen Vater durch alle Welt gekehrt wurde, durfte sich Felix in Ruhe ausbilden und seinem Vergnügen, der Kunst, wirklich leben.

Der zwanzigjährige brachte eine bedeutende Aufführung der teilweise verfallenen Matthäus-Passion nach, Besondere triumphal gestalteten sich die Reisen durch England und Schottland. Auch Italien bereiste Mendelssohn mit offenen Augen, zuweilen finden sich Anklänge an fremdländische Kolorite, so in der italienischen, in der schottischen Symphonie, aber im Grunde ist er immer der deutschen Landschaft zugewandt geblieben. Seine Kammermusik, seine „Lieder ohne Worte“, ein durch ihn geschaffener Typus melodischer Klavierstücke, seine Oratorien, die vier Symphonien gehören zum Kulturgut der Welt, sein Violinkonzert gehört zum Schönen auf diesem Gebiete. Mit 24 Jahren erwarb er sich beim Rheinischen Musikfest bedeutende Verdienste, zwei Jahre später wurde er Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig, bald darauf Ehrenmitglied und preußischer Generalmusikdirektor. Auch um die Gründung des Konservatoriums der Musik hat Mendelssohn bleibende Verdienste. Der das Leben stets befielt und gemeistert hatte, wurde achtunddreißigjährig am 4. November 1847 mitten im Glück und Triumph aus dem Leben gerissen, ehe noch eine Enttäuung dieses Leben trüben konnte.



Abdruckswort (fest) ..... 20 Groschen  
 jedes weitere Wort ..... 12  
 Stellengebote pro Wort ..... 10  
 Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
 Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
 Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
 Vorweisung des Offertenheimes ausgeteilt.

## Verkäufe

**Blüthner-Flügel**  
 fast neu, preiswert zu  
 verkaufen.  
 S. Sommerfeld,  
 Poznań,  
 ul. 27 Grudnia Nr. 15.

## Strümpfe



Seiden-Strümpfe,  
 Macco-Strümpfe,  
 Kile d'ecoffie, Koll-  
 strümpfe, Woll mit  
 Seide, Kinderstrümpfe  
 Kile d'ecoffie mit  
 Seide, Herren-Strümpfe,  
 Damen-Strümpfe emp-  
 fieht in großer Aus-  
 wahl  
 Leinenhaus  
 und Wäscheabfabrik  
**J. Schubert**  
 vorm. Weber  
 nur  
 ul. Wroclawska 3.

**Schreibmaschinen**  
 neue und  
 gute ge-  
 brauchte,  
 billig, mit  
 Garantie-  
 heim. Skora i S-ka,  
 Al. Marcinkowskiego 23



**billigen Bettfedern**  
 Gänsefedern von 2.20  
 Entenfedern von 2.—  
 Daunen von 6.50  
 Prima warme Daunen-  
 decken von 65.—, Klot-  
 decken mit Wollfütterung  
 von 2.30.—, Bettdecken  
 von 1.50.—  
 Größtes Lager —  
 billigste Preise!

**EMKAP**  
**M. Mielczarek**  
 Poznań, ul. Wroclawska 30  
 Größte Bettfedern-  
 Reinigungsanstalt!

**Achtung!**  
 Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig?  
 so kommen  
 Sie bitte im  
 Vertrauen  
 zu mir und  
 Sie sind  
 endlich zufrieden gestellt  
**Albert Stephan**  
 Poznań,  
 Półwiejska 10, I. Treppe  
 (Privatgeschäft)  
 Uhren, Gold- und Silberwaren  
 (Trauringe) sehr preiswert und reell

## Original-Erfahrteile für DKW und BMW

Motorräder liefert  
 billigst  
 Fa. Woldemar Günter  
 Poznań  
 Sem. Mielzynskiego 6.  
 Telefon 5225.

Ein komplettes  
**Herrenzimmer**  
 wie neu, flämischer Stil,  
 beste  
 Friedensarbeit,  
 preiswert zu verkaufen  
 ul. Gwarna 15, W. 6.

**Kleiner  
Schreibergarten**  
 an der ul. Heymona  
 mit Laube, gut gepflegt,  
 mehrere Obstbäume usw.  
 wegen Bezug abzu-  
 geben. Off. unter 6892  
 a. d. Geschäfts- d. Zeitung.  
 Verkauft  
**Mehl-**  
 u. Getreide, die neue sowie ge-  
 brauchte wasserfeste Pläne  
 abzugeben.  
 S. Methner,  
 Dąrowskiego 70.

## Gelegenheitskäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-  
 teil im Pol. Tageblatt! Es  
 lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

**Bäckerei**  
 mit Wohnung zu kaufen  
 gesucht. Off. unter 6884  
 a. d. Geschäfts- d. Zeitung.

**Bettstreu-Flügel**  
 Blüthner od. andere  
 gute Marken, sof. zu  
 kaufen ge. Off. mit  
 Preisang. n. 6901  
 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

## Verschiedenes

**Bürsten**  
 Pinsel, Bürsten, Seilereien  
**Pertek.**  
 Detailgeschäft  
 Pocztowa 16.

**Ha, ha, ha!**



Die gute Notbart-Klinge ist  
 wieder da!  
 A. Pohl  
 Poznań, ul. Zamkowa 6.  
 (Schloßstr.) am Alten Markt

**Radio**  
 Bau, Umbau, Ergänzungen  
 und Verbesserungen für den  
 neuen Posener Groß-  
 Sender führt aus  
**Harald Schuster**  
 Poznań, ul. Wroclawska 29

**Magnete**  
 Dynamo repariert  
 Dynamo-Magnet,  
 Poznań,  
 Wary Jana III 12

Chemal, Feldw. und  
 pen. Obersekretär sucht  
**Hausverwaltung**  
 Bürobeschäftigung, Mel-  
 demen usw. Off. unter  
 6940 a. d. Geschäfts- d. Ztg.



## Ästhetische Linie ist alles!

Eine wunderbare Figur  
 gibt nur ein gut zuge-  
 passtes Korsett, Geh- und  
 Stützmittel. Unbequeme  
 Hüften werden umgearbeitet.

Korsett-Atelier  
 von Anna Witdorf  
 ul. Wolności 9.

Sämtliche  
**Glaserarbeiten**  
 Bilder- und Spiegel-  
**Einrahmungen**  
 zu ermäßigten Preisen  
 in der  
 Pogotowie Szklarskie  
**śm. Marcin 48.**

Empfehle mich zur An-  
 fertigung von  
**Herrengarderobe**  
 nach Maß sowie zur alle-  
 nach schlagenden Arbeiten.  
 Absolvent der Berliner Ju-  
 schneide-Akademie. Entwürfe  
 auch Unterwäsche. Konstru-  
 tion von Modellen nach dem  
 neuesten Schnitt.

**Max Podolski,**  
 Schneidermeister  
 Poczta, Wolnica 45.

**Streichs  
kur- und Dampf-  
badeanstalt**  
 ul. Wozna 18 am Alten  
 Markt empfängt Dampf-  
 und Wannenbäder.

**Sprechmaschinen**  
 Zubehör, Reparaturen,  
 Grammophonplatten so-  
 weit möglich, deutschen  
 Text. Jasna 12.

**Hühneraugen**  
 Hornhaut, befeuchtet, befeuchtet  
 Radit im 1. „Kleinfest“.  
 Einfachste Behandlung.  
 Stund. gegen Anerkennung.  
 Zu haben:  
 Dr. J. Kucharski  
 Podgórnica 6.

## Weißer Woche

zu noch nie  
 dagewesenen Preisen



**Wäsche**  
 Damen- und Kinder-  
 wäsche aus Baumwoll-  
 seide, Milaines-  
 seide, Toile de Joie,  
 Seiden-Trikot, Man-  
 tui, atist, Leinen  
 sowie alle Tricotwä-  
 sche empfiehlt in allen  
 Größen und großer  
 Auswahl

**J. Schubert**  
 vorm. Weber  
 Leinenhaus  
 und Wäscheabfabrik  
 nur  
 ul. Wroclawska 3.

## Stellengesuche

### Wirtschafterin

Ende 30er, bis jetzt in  
 Deutschland auf Gütern  
 tätig gewesen, sucht Stel-  
 lung zum 1. März oder  
 später auf einem Gut,  
 auch in frauenlosem Haus-  
 halt. Erfahren in allen  
 Zweigen eines Land-  
 wirtschaftes, großes In-  
 teresse für Geflügel. Die  
 besten Zeugnisse stehen  
 zur Verfügung. Off. unt.  
 6934 a. d. Geschäfts- d. Ztg.

### Wirtschafterin

verheiratet in einfacher und  
 feiner Küche, Baden,  
 Einweiden u. Einschla-  
 chen, sucht Stellung zum  
 15. Februar od. 1. März.  
 Offert. unter 6933 an d.  
 Geschäfts- d. Zeitung.

### Jünger, evgl., lediger

**Stellmacher**  
 sucht von sofort oder  
 1. März 1934 Stellung  
 in Maschinenbeiwand.  
 Handwertzeug vorhanden  
 Gut bevorzugt. Off. u.  
 6925 an die Geschäfts-  
 stelle d. Ztg.

## Das grosse Los

haben Sie gezogen, wenn Sie sich richti-  
 für die Einkommensteuer einschätzen  
 können. Diese Möglichkeit bietet Ihnen

## Das polnische Einkommensteuergesetz

nebst Ausführungs- Vorschriften,  
 Rundschreiben des Finanz-Min-  
 und Entscheidungen des Obersten  
 Verw.-Gerichtes einschl.

## Nachtrag,

der die seit 1930 erlassenen No-  
 vellen, Rundschreiben und Ent-  
 scheidungen enthält.

Preis z. 9.—

## KOSMOS Sp. z o. o.

Buchhandlung  
 Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,  
 Eingang vom Treppenhause.

Suche zu sofort ein  
**Mädchen**  
 mit gut. Zeugn. zu sämtl.  
 Hausarbeiten.  
 ul. Wroclawska 7, Wohn. 2.

Wir suchen für ein  
 Rittergut eine evgl.  
**Gutssekretärin**

mit besserer Schulbil-  
 dung, die die deutsche u.  
 poln. Sprache in Wort  
 und Schrift beherrscht.  
 Familienanschluss wird  
 gewährt. (Vertrauens-  
 Stellung). Meldungen an  
 Arbeitgeberverband  
 für die deutsche Land-  
 wirtschaft in Großpolen.  
 Poznań, Pielary 16/17.

**Gärtnerlehrling**  
 sucht Helmich, Zabikowo.

**Gesucht**  
 wird vom 15. Februar  
 ein anständiges, zuver-  
 lässiges Hausmädchen  
 für alleinlebende Dame  
 zu erfragen  
 Plac św. Krzyża 3,  
 restauracja „Stacja“.

## Möbl. Zimmer

1-2 schöne  
**Zimmer**  
 möbl., evtl. für Büro  
 sofort zu vermieten.  
 Fredyn 4 III.

Gut möbliertes  
**Bordzimmer**  
 an zwei Herren od. Ehe-  
 paar per sofort zu ver-  
 mieten.  
 ul. Pielary 20/21, W. 5.

## Frontzimmer

frei.  
 Wroclawska 33, Wohn. 2

**Muhiges Zimmer**  
 komf. für 1 od. 2 Personen.  
 Wroclawska 21, W. 2.

**Möbl. Zimmer**  
 an 2 Damen (Herren) von  
 sofort zu vermieten.  
 Marsz Pocha 27 part.  
 3. Einang, Wohnung 23.

## Mietgesuche

Wer etwas zu vermieten hat,  
 findet die Interessenten durch  
 den Kleinanzeigentel im Pol.  
 Tageblatt.

**3-4 Zimmer**  
 mögl. Gegend Lazarus,  
 per 1. April oder früher  
 gesucht.  
 A. Sastel  
 Marz. Pocha 23.

## Vermietungen

Wer schnell und gut vermieten  
 will, sucht Interessenten durch  
 die Kleinanzeigen im Posener  
 Tageblatt.

In bester Gegend von  
 St. Lazarus ist eine herr-  
 liche  
**7 Zimmerwohnung**  
 per sofort oder später  
 direkt vom Wirt zu ver-  
 mieten. Off. unter 6937  
 a. d. Geschäfts- d. Zeitung

**6 Zimmerwohnung**  
 in der ul. Jasna v. sofort  
 zu vermieten.

Woldemar Günter,  
 Poznań  
 Sem. Mielzynskiego 6.

**Sofort zu vermieten**  
 drei od. vier Bordzimmer  
 mit Küche und Bad, un-  
 möbliert bei alleinl. Dame.  
 Polna 14, Part.

## Unterricht

Kleinanzeigen unter dieser  
 Rubrik unseres Blattes brin-  
 gen die besten Erfolge!

**Stenographie-**  
 und Schreibmaschinen-  
 furs.  
 Kantata 1, W. 6.

Wer erteilt  
**Spanischen**  
 Unterricht? Offert. unt.  
 6932 a. d. Geschäfts- d. Ztg.

kleine  
**Alteierschule**  
 befindet sich jetzt Meje  
 Marcinkowskiego 13 II r  
 (Fahrtuh). Sprechtst.  
 10-12, 3-6 Uhr  
 S. Jellner  
 Pianistin, dipl. Musik-  
 lehrerin.

Erteile  
**Alteierunterricht**  
 monatlich 6 zł.  
 Sw. Marcina 76, I St

## Heirat

Suche für meine Toch-  
 ter einen tüchtigen so-  
 liden  
**Bäckermeister**  
 im Alter von 30-35 J.,  
 zwecks Ehe mit in el-  
 terliche Bäckergrund-  
 stück. Etwas Vermögen  
 erwünscht. Ausführliche  
 Angebote mit Bild unter  
 6926 an die Geschäfts-  
 stelle d. Ztg.

# Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen  
 in geschmackvoller, moderner Ausführung.  
 Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,  
 Handel, Industrie und Gewerbe.  
 Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und  
 Prospekte in Stein- und Offset-Druck.  
 Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

## CONCORDIA Sp. Akc.

DRUKARNIA I WYDAWNICTWO  
 Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275

## Bruno Sass

Romana  
 Szymanski  
 Skol. I. Tr.

(früher Wienerkaffe  
 am Petzplatz)

## Tauringe

Feine Ausführung von  
**Goldwaren**, Reparaturen.  
 Eigene Werkstatt. Kein Va-  
 den, daher billige Preise.

**Autotransporte**  
 Umzüge  
 führt preiswert aus  
 Expeditionsfirma  
 W. Meneš Radf.  
 Poznań, ul. Wroclawska 1  
 Tel. 33-56, 23-35

**G. Dill**  
 Poczta 1  
**Uhren**  
 und  
**Goldwaren**  
 Wecker v. 9 zł.  
 Goldene  
 Trauringe Paar v. 10 zł.

**Stemme**  
 aller Art  
 preiswert  
**Chrzanowski**  
 Poznań  
 sw. Marcin 4.

**Pferde- u. Viehhäfen**  
 sowie  
 Bau-  
 nerische  
 Scher-  
 klämme  
 werden ge-  
 schliffen u.  
 repariert  
 in der  
 Posener  
 Schleifanstalt und Stahl-  
 warenfabrik **A. Pohl**,  
 ul. Zamkowa 6.

## Deutscher Landwirt!

Dein Begleiter und Ratgeber, der

# Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1934

will wiederum ein ganzes Jahr hindurch mit seinen Tabellen, praktischen Winken, belehrenden Ruffähen usw. wertvolle Hilfe leisten.  
 Der gediegene, dauerhafte Leinenband mit Tasche und Bleistift kostet nur 4.50 zł. In jeder Buch- und Papierhandlung erhältlich.

4. Jahrgang

KOSMOS Sp. z o. o., Verlag und Groß-Sortiment, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



## Pläne einer Regelung der Erzeugung und des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeug- nissen in Polen

Plan eines Rahmengesetzes über die Kartel-  
lierung der Landwirtschaft

A. Warschau. In den letzten Monaten ist besonders unter dem Eindruck der Veränderungen in der benachbarten deutschen Landwirtschaft auch in polnischen Landwirtschaftskreisen das Interesse der Pläne einer systematischen Regelung der Erzeugung und des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen stark gewachsen. Die Fehlschläge aller Versuche der Regierung, sei es durch die Prämiierung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sei es durch die Getreide-Preis-Interventionen der Staatlichen Getreide-Industriewerte oder die Aktion zur Senkung der Industriewarenpreise der Landwirtschaft entscheidend zu helfen, lassen die polnische Landwirtschaft zur Zeit noch in der Zwingung solcher Pläne einen Weg zur Rettung sehen. Seit einigen Wochen beraten nicht nur die Spitzenorganisationen, sondern auch die meisten Einzelverbände der polnischen Landwirtschaft über die Möglichkeiten, Erzeugung und Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse irgendwie einheitlich so zu organisieren, daß das Preisniveau für diese Erzeugnisse wieder beträchtlich gehoben und die Rentabilität der Landwirtschaft wiederhergestellt wird. Die Initiative in dieser Richtung scheint gleichzeitig in Polen-Pommern und im Wilnagbiet ergriffen worden zu sein. Solche Pläne sind für Polen nichts vollständig Neues, wird doch z. B. seit langem durch die Rüben-Verarbeitungs-Kontingentierung bei den Zuckerrübenfabriken der Zuckerrübenanbau einheitlich geregelt, und übt doch auch z. B. das Staatliche Tabakmonopol eine maßgebende Kontrolle über den Anbau von Tabak in Ostgalizien aus. Bei den Industrie- und überhaupt den irgendwie zur späteren industriellen Verarbeitung bestimmten Pflanzen und Viehzuchtserzeugnissen liegt der Gedanke der einheitlichen Regelung von Absatz und Erzeugung, als am ehesten durchführbar, natürlich am nächsten. Aber es scheinen auch Getreide- und Viehzuchtpläne erwogen zu werden. Jedenfalls ist die Landwirtschaft dabei, sich ernsthaft um die Aufstellung eines großen Planes zu bemühen, durch dessen Ausführung ihr Hilfe werden soll.

Das Landwirtschaftsministerium hat seine Bereitwilligkeit erklärt, alle Pläne dieser Art tatkräftig zu unterstützen und hinter sie notfalls die Autorität der Regierung zu stellen. Beim Ministerium dürfte die Ansicht vorherrschen, daß im Wege ihrer freiwilligen Erzeugungs- und Absatzorganisation die Landwirtschaft doch nicht durchdringen wird, da hierbei mit Außenstehern immer zu rechnen ist und Außenstehern bei einem kartellartigen Zusammenschluß der Landwirtschaft demselben viel gefährlicher zu sein pflegen als etwa für Industrie-Kartelle. Das Ministerium wirft denn auch den Gedanken der zwangswise Zusammenfassung der Interessenten in den einzelnen Landwirtschaftszweigen in die im Gange befindliche grundsätzliche Aussprache.

Wie neuerdings bekannt wird, hat der Sejm-Abgeordnete Rudzinski die Einwilligung des Regierungsbüros für einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf über ein Rahmengesetz über die Kartellierung der polnischen Landwirtschaft erhalten. Dieses Gesetz soll den Bemühungen der polnischen Landwirtschaft um systematische Planung entgegenkommen und gleichzeitig den entscheidenden Einfluß und die Mitwirkung der Regierung bei allem, was in dieser Richtung geschehen wird, sicherstellen. Der Regierungsbüro hat diesen Plan bisher streng vertraulich behandelt; dennoch dringen jetzt die folgenden Einzelheiten aus dem Gesetzentwurf an die Öffentlichkeit:

Der Gesetzentwurf Rudzinski will grundsätzlich einen „goldenen Mittelweg“ zwischen dem reinen Wirtschaftsliberalismus und der restlosen Planwirtschaft beschreiten und sich dabei vor allem an englische Vorbilder anlehnen. Sein Gesetzentwurf sieht ein Rahmengesetz vor, durch das der Minister ermächtigt werden soll, auf Antrag des Landwirtschaftsministers im Verordnungswege Zwangsorganisationen für die Verarbeitung oder den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ins Leben zu rufen. Solche Maßnahmen sollten jedes beliebige Erzeugnis von Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischereiwesen betreffen und sowohl das gesamte polnische Staatsgebiet wie auch einzelne Teile desselben umfassen können. Bei der Ausarbeitung von Verordnungen über die Schaffung solcher Zwangsorganisationen soll die Landwirtschaft zur Mitarbeit berufen werden. Der Landwirtschaftsminister soll im Falle der Planung einer solchen Zwangsorganisation zunächst die Landwirtschaftskammern, deren Mitglieder von diesem Plan betroffen werden, zur selbständigen Ausarbeitung des in Aussicht genommenen Planes auffordern. Die Regierung soll das von den Kammern ausgearbeitete Plan-

## Deutscher Bauer — Deutsches Volk

Die mit dem morgigen Sonntag zum Abschluß gelangende „Grüne Woche Berlin 1934“ behandelt besonders in der Sonderausstellung „Der Freiheitskampf des deutschen Bauern“ den schicksalhaften Zusammenhang zwischen der Entwicklung des deutschen Bauerntums und der Geschichte des gesamten deutschen Volkes. Sie lenkt den Blick zurück durch die Jahrhunderte und mahnt, sich des deutschen Werdens und seines wechselförmigen Schicksals bewußt zu werden. Der aus diesem Anlaß erscheinenden Sonderbeilage des „B. B.“ entnehmen wir folgende Ausführungen:

„So weit unser Blick in die Vergangenheit des deutschen Volkes und seiner germanischen Vorfahren zurückreicht, ist unser Volk stets ein Bauernvolk gewesen. In deutscher Erde wurden die ältesten Ackergeräte der Welt, Holzpflug und Steinhade, gefunden. Aus der Zeit zwischen 2500 und 1500 v. Chr. stammend, sind sie germanischen Ursprungs und zeugen von der hohen Ackerkultur unserer Vorfahren. Aus dem einfachen Halenpflug, der die Erdkrume nur ein wenig aufrißte, entwickelten sie den Räderpflug mit der tiefgreifenden Pflugschneidung und sehr bald auch den Wendepflug und wurden so Träger einer kulturellen Entwicklung.

So verdanken z. B. die Römer unseren Vorfahren nicht nur diese Vervollkommenung des Ackerbaus, sondern auch den Anbau verschiedener Getreidearten.

Sie, die der deutschen Jugend später mit Vorliebe als Vorbild eines verfeinerten Lebensstils vorgehalten wurden, mußten beispielsweise auch erst von den Germanen die Anwendung der Seife lernen. Unsere germanischen Vorfahren waren eben in keiner Beziehung die barbarischen Völkchen, als die sie politische Zwerdardstellungen, unterstützt von trauriger Unwissenheit und falscher Romantik, schildern.

Trotz dieser Eigenwüchsigkeit deutscher Kultur aus germanischer Wurzel war es das Schicksal des deutschen Volkes, von Anfang an immer wieder von arischen Einflüssen überflutet zu werden. Die blutige Unterdrückung der Sachsen durch Karl den Großen bedeutet nicht nur einen ungeheuerlichen Verlust an bester Volkskraft, sondern auch die Aufspaltung einer wesentlichen fremden Kultur. Zugleich wurde damals das freie Bauerntum der Sachsen und der anderen unterworfenen germanischen Stämme nach römischen Verwaltungsgrundsätzen in ein Fronhofsystem gepreßt, das die Dörfer zu Tributgenossenschaften erniedrigte.

Der Stärke germanisch-deutscher Eigenart gelang es zwar, diesen Eindruck fremden Geistes zu überwinden. In der Gotik kommt das deutsche Lebensgefühl wieder siegreich zum Durchbruch. Ihr tiefinniger Formenreichtum ist ein Erbe altgermanischen Kultes. Er ist gewachsen, nicht konstruiert und zeigt so im Gegensatz zu dem städtischen Geist der romanischen Kunst seinen bäuerlichen Ursprung. Der Freiheitswille des deutschen Bauerntums lockert das karolingische Fronhofsystem. In diesen Gegenständen Deutschlands entwickelt sich wieder ein stolzes Freibauernum. Aber auch dieser Aufstieg soll bald wieder jäh durch Einbruch eines fremden Geistes unterbrochen werden und zu einer verhängnisvollen Verkümmern des deutschen Bauerntums und damit Verödung des deutschen Volkstums überhaupt führen.

Träger und Vorkämpfer dieses fremden Geistes sind die verschiedensten Mächte. In den rasch aufstrebenden Städten — man darf im 13. und 14. Jahrhundert geradezu von einer Grünherz sprechen — entwickelt sich ein Wirtschaftsgeist, den man mit Recht als Frühkapitalismus bezeichnen kann. Um sich durchzusetzen, bedient er sich des römischen Rechtes, von dem bald der Volksmund sagte:

„Welche Rechte und Juristen  
Ehren Gott in ihren Risten.“

Das Römische Recht ist aber auch zugleich das Werkzeug des aufstrebenden Territorialfürstentums, um das Bauernum härtestem Zwange zu unterwerfen. Hierzu kommt, daß das Rittertum immer stärker durch Sold-

schema umarbeiten oder, wenn die Kammern ihrer Aufforderung nicht Folge leisten, selbständig ein Planschema ausarbeiten können; vor der Verordnungsgebung eines solchen Planes aber soll unter den Interessenten eine Abstimmung über den Plan durchgeführt werden. Sprechen sich zwei Drittel der Interessenten für den Plan aus, so soll er im Verordnungswege mit Gesetzeskraft verkündet werden; andernfalls soll die Regierung nach Ablauf von drei Monaten eine neuerliche Abstimmung veranstalten können. Ueber die im Rahmen dieser Gesetzgebung geschaffenen planwirtschaftlichen Organisationen soll bei Streitigkeiten über ihre Zuständigkeiten und ihre Geschäftsabgrenzung das Kartellgericht nach Maßgabe der Bestimmungen des polnischen Kartellgesetzes entscheiden.

nerheere, die ebenfalls erst das Aufkommen des Frühkapitalismus ermöglichte, verdrängt wird und daher sein Interesse anderen Einnahmequellen zuwendet. Der Ritter versucht, sich am Bauern schadlos zu halten und benützt — übrigens im Wettstreit mit den meisten Klöstern — jede Gelegenheit, um den freien Bauern in die Fron zu zwingen und schon bestehende Abhängigkeit zu verschärfen.

So sieht sich der deutsche Bauer auf der ganzen Linie in verzweifelter Abwehr gedrängt. Laut ertönt seine Beschwerde:

„Amtleute sollen die Bauern hegen und nicht fegen,  
Sich ihrer erbarmen und sie nicht verarmen,  
Ihre Arbeit ehren und nicht beschweren“

oder:

„Je näher dem Kloster, je ärmer der Bauer.“

Schwerwiegender aber noch als diese wirtschaftlichen Bedrücknisse war die Veränderung der Rechtslage des deutschen Bauerntums. Einst war allgemeine Rechtsübung: „Gaugerichtsbarkeit ist der Landleute freie Wahl“. Unter Einfluß des römischen Rechtes setzte sich immer mehr der Grundsatz durch: „Es kann kein Bauer Richter sein“. Die Beschwerden der Bauern richteten sich daher vor allem gegen die neuen Gesetze, die oft zu dem alten Gewohnheitsrecht in scharfem Widerspruch standen, und gegen die fremden Gelehrtenrichter, die „doctores“, die der Bauer nicht verstand und die ihrerseits den Bauern nicht verstanden. Der zunehmende Reichtum der Städte und die damit verbundene wachsende Geringschätzung des Bauern mußte naturgemäß den angehäuften Unwillen der Bauern noch steigern. Einst ehrte der Volksmund den deutschen Bauern durch das Sprichwort: „Adel kommt vom Bauern her“. Jetzt verkündete städtische Reichtumsüberschätzung: „Alte Geld macht edel“.

Gegen diese allgemeine Erniedrigung setzt sich das deutsche Bauernum in einer langen Reihe von Aufständen, die fast einen Zeitraum von drei Jahrhunderten einnehmen und in den Bauernkriegen der Jahre 1525 und 1536 münden, mit wachsender Erbitterung zur Wehr. Das Schicksal aber verlagte dem Bauernum den echten Führer, dessen Kraft ausreichte, den Widerstandswillen der Bauern zusammenzufassen und geschlossen einzuleiten. Eine Persönlichkeit wie Florian Geyer erkennt zwar diese Notwendigkeit; aber der Erfolg bleibt seinem Bemühen verweigert. So wird der Widerstand der Bauern durch die vereinigte Fürstenmacht im Blute erstickt. Der deutsche Bauer hört für Jahrhunderte auf, gestaltende Kraft der deutschen Geschichte zu sein. Er wird Gegenstand der Politik, ohne eigene Einwirkungsmöglichkeiten. Nur wie eine ferne Verheißung ohne

Ein Geschlecht, das nicht auf seinen eigenen Boden wachsen kann, ist dem Unglück und dem Untergang geweiht. Im Boden wurzelt das Geschlecht!

Gunar Gunarsson

Hoffnung auf Erfüllung klingt das Lied der heimgeliebten Bauern:

„Geschlagen ziehen wir nach Haus,  
Unsere Entel sehtens besser aus.“

Die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges verwandelten volles deutsches Bauernland in eine Wüste. Die Aufbaubarkeit des Absolutismus aber beschränkt sich in erster Linie auf die wirtschaftliche Seite, und die betriebswirtschaftliche Vervollkommenung des Ackerbaues führt sogar zunächst zu einer Verstärkung der bäuerlichen Hörigkeit. Die späten Ansätze des Absolutismus, die Rechtsverhältnisse der deutschen Bauern zu verbessern, bleiben, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, in den Anfängen stecken. Erst der gewaltige Anstoß von außen durch die französische Revolution und die Gewalt Herrschaft Napoleons bringt die Bauerngesetzgebung, vor allem in Preußen in Fluß. Aber in diesem Anstoß von außen liegt auch die Quelle der Verfälschung durch fremden Geist. Freiherr vom Stein zwar hat erkannt, was nottut, um die deutsche Bauernkunst zur Entfaltung zu bringen und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen. Doch Napoleons Gewaltspruch zwingt ihn, sein Werk einem Nachfolger zu überlassen, der ganz im Geiste des Liberalismus befangen war. So wird der deutsche Bauer mit einer verfälschten Freiheit bedacht, die seine Scholle zur Ware entwürdigte und die Ernte seines Aders zum Spekulationsobjekt erniedrigte. Aus dem Bauer selbst wird der nur wirtschaftlich gewertete „Landwirt“.

Die Folgen dieser verhängnisvollen Verfälschung der steinischen Reformabsichten haben wir alle unmittelbar vor Augen. Es gibt keinen bäuerlichen Uebelstand, der nicht in der fälschlichen Behandlung des Grund und Bodens als Ware seine eigentliche Quelle hätte. Die Entwurzelung des Bauernums aber mußte zwangsläufig zu einer Entwurzelung des deutschen Volkes, zu Landflucht und Geburtenrückgang und nicht zuletzt zur Verkümmern der deutschen Kultur führen.

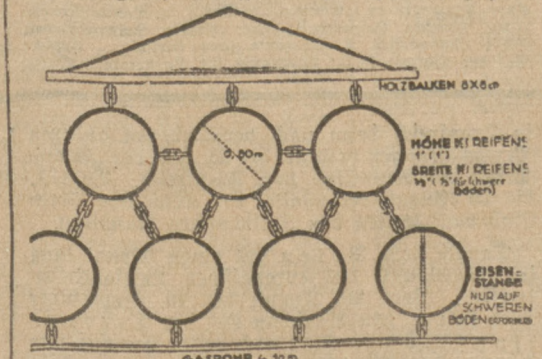
Erst der Sieg der nationalsozialistischen Erhebung hat diese Gefahren gebannt. Was Stein erstrebte und sein Nachfolger verfälschte, wird durch die nationalsozialistische Bauerngesetzgebung endlich Wirklichkeit. Sie erbringt den Beweis, daß der Sieg der nationalsozialistischen Erhebung eine Wende bedeutet, die für die Jahrhunderte Geltung hat; denn

Sie hat erkannt, daß Bauernschicksal  
Volksschicksal ist.“

## Für die Praxis

### Die Herstellung einer Aderreißenschleppse

Schleppen aus alten Wagenreifen sind in der Praxis öfter zu finden, sie sind billig und leicht herzustellen. Noch besser sind Aderreißenschleppen, zu deren Herstellung man Eisen von 2,7 x 1 Zentimeter verwendet. Durch die geringe Höhe wird eine wesentlich bessere Arbeit als bei den gewöhnlichen Radschleppen erzielt. Das Gewicht ist geringer als bei der Radschleppse; infolge der kleineren Bremswirkung kann die Arbeitsbreite vergrößert werden, so daß bei gleicher Anspannung wesentlich höhere



Leistungen erzielt werden können. Nach Beobachtungen im Betriebe des Herrn von Kleist-Ramslow betrug die tägliche Arbeitsleistung einer gewöhnlichen Radschleppse von 2-2,20 Meter Breite 5 Hektar, während mit der Aderreißenschleppse bei gleicher Anspannung 8 1/2 Hektar abgegleicht werden konnten. Für schwere Böden nimmt man besser noch etwas stärkeres Eisen, 2,7 x 1,3 Zentimeter. Gegebenenfalls empfiehlt sich auch die Anbringung einer einfachen Speiche in jedem Ring, und zwar in der Jahrtichtung. Ein Verziehen der Reifen wird auf diese Weise vermieden. Alle näheren Einzelheiten sind aus der Abbildung ersichtlich.

Ing. G.

### Gleichtauben-Leistungszucht?

Wir haben beim Milchvieh eine Leistungszucht auf Milchmenge, bei den Hühnern auf Eierzahl, bei den Angorafaninchen auf Wollmenge usw., aber bei den Tauben gibt es eine reine Leistungszucht noch nicht. Die regelrechte Rastetauben-Zucht nach bestimmten Merkmalen ist eine Sportzucht, und bei der kümmerlichen Haltung der kleinen Feldflüchter auf dem Lande kann man von einer Zuchtswahl auf Augen keine Rede sein. Rentabel ist eine Gleichtauben-Zucht nur, wenn die Tiere feldern können und das zum Zufüttern notwendige Kornfutter billig erkaufte oder selbst angebaut werden kann. Wie bei gedrückten Wollpreisen die Angorazucht und bei ebensolchen Eierpreisen die Hühnerzucht nur mit guten Leistungstieren wirtschaftlich ist, so auch nur bei der Gleichtauben-Zucht, wenn eine Leistungswahl getroffen wird. Wir müssen Tauben haben, die groß und kräftig sind und eben solche starken jungen züchten, wie z. B. Straffer in den verschiedenen Farben, Brief- und Luchstauben, Coburger Verden, rasser oder miteinander gekreuzt oder mit kräftigen Kröpfen gekreuzt (Ester-, heßische, schleische und Steigertropfer), evtl. auch mit anderen schweren Tauben, wie z. B. Florentiner, Malteser usw. Die Tauben sollen groß und kräftig sein, aber nicht schwerfällig (wie z. B. altdutsche Kröpfe oder Römer), sondern beweglich und von Natur aus zum Feldern veranlagt. Haben wir nun einige Paare kräftiger Tauben im Schlag, die Junge von 1/2-1 Pfund Gewicht zur Schlachtreife heranwachsen, so heißt es ständig Auswahl auf fleißiges Züchten zu betreiben. Ein Tauben-Zuchtpaar soll aus wenigstens 9-10 Jungtieren im Jahr aufziehen. Ein Paar, das uns 11 bis 12 Junge im Jahre liefert, rentiert sich natürlich viel besser als ein solches, das es nur auf 7 oder 8 Jungtiere bringt. Nebenbei müssen aber die Elterntiere auch fleißig und sorgfältig im Füttern der Nachzucht sein. Also auch Leistungswahl in der Gleichtauben-Zucht!

Dr. Kba.



unterrichtet an Anfänger und Fortgeschrittenen.  
 nimmend täglich in der Pension Bischofs-  
 D. in Saczky. Schöne Übungswiesen, f  
 kituren unter erfahrener Führung den  
 nenden Winter über. Unterricht durch vom St  
 rband geprüfte Lehrer. Ein Winterurlaub  
 Saczky in der Schule des WSB. gehört zu  
 n schönsten Erinnerungen. Große internatio  
 nale Skirennen am 24. Februar. Lezhin meist  
 to Lantscher-Innsbruck zehn Tage in  
 Saczky und trainierte den WSB. für diese  
 ren. Bahnernäheigung durch den Beside  
 rein Biello. Erstklassige Schneelage bis  
 tern.



# Man spart mit MAGGI Fleischbrühwürfeln

MAGGI Sp. z ogr. odp. — Fabrik in Poznań

## Mutig voran

Jungchar-Abend des Evangelischen Vereins junger Männer

Der fröhliche Gemeindeabend, den der Evang. Verein junger Männer gestern veranstaltete, war ein deutlicher Beweis dafür, wie freudig dieser Verein bedeutungsvolle Volkstumsarbeit leistet. Eine Gegenwart- und Zukunftsarbeit, die beim Jungvolk an der Wurzel des Volksganges erfaßt und deshalb um so wertvoller ist. Was auf diesem Gebiete bisher getan wurde, berechtigt sicherlich zu schönen Hoffnungen. Und man kann nur den Wunsch haben, daß der eingeschlagene Weg auch weiterhin in bewährter Zielfestigkeit die besten Erfolge zeitigen möge. Eine gemeinschaftsbefähigende Jugend, die gleichsam im Flammenzeichen völkischen Aufbaus mit einwärts der kirchlichen Arbeit in den evangelischen Gemeinden der Stadt sein soll, wie Superintendent D. Rhode in seiner eindringlichen Begrüßung sagte, die sich zu markiger Andacht, fröhlichem Spiel und frischem Gesänge sammelt und aus Worten der Schrift Werte eines Lebens der Zucht und Kameradschaft schaffen will, wie Pastor Brumma in seiner patenden Ansprache betonte, ist hier unter verantwortungsbewußter Führerschaft auf dem Plan. Auch die Arbeit an den Jüngeren und Jüngsten des Vereins wird den Pflichten gegenüber Staat, Schule, Kirche und Volk in gebührender Weise gerecht.

den fröhlich-fröhlichen Geist verriet schon der Einmarsch der Jugend, die dann im weiteren Verlauf des Abends eine bunte Fülle von Gedichten („Lied der Jugend“, „Flammenzeichen“), Gefängen und lustigen Bühnenspielen bot. Die gemeinsamen Lieder („Und drüht der Winter noch so sehr“, „Drumten im Unterland“ und „Kein schöner Land in dieser Zeit“) wurden im Saale freudig mitgesungen. Die Beifallsfreudigkeit der in erfreulicher Stärke erschienenen Volksgenossen steigerte sich im zweiten Teile der Programmfolge, deren erster Teil in einem Sprechchor: „Wahlpruch der Jugend“ seinen Abschluß fand. Mit einem Marsch des Posaunenchores, der häufig in Aktion trat, wurde der zweite Teil eingeleitet. Es folgte ein wirkungsvoller Scharengesang. Jugendleiter Lubna richtete darauf einige ferner Worte an die Jüngsten, die sich dann in heiterem Spiel und Gesang fast zu übertreffen suchten. Viel Anklang fand besonders das Lied „Zu Regensburg auf der Kirchturnspitz“, das man gern noch einmal gehört hätte. Der Programmpunkt „Lustiges Allerlei“ beherbergte einen „praktischen“ Scherenscherer, eine amüsante „Apfelschneide“, die Ergebnisse von vier „Gefangensmustertieren“ und die „umfassenden Künste einer Hausapelle“, deren Mitglieder sich den Zuschauern in aller Artigkeit vorstellten. Zum Schluß gab es ein lehrreiches Rätsel von Heinz Segewitz: „Die Gans“, in dem Bauer und Adelsrat die Gegenspieler waren. Alles in allem ein gelungener Abend, der dem Verein neue Freunde gewonnen haben dürfte.

mann, die sich ganz in den Sinn ihrer Rollen hineinzuversetzen vermochten. Die Sprechgare am Schluß des Spiels, die in einem Treuegelöbnis zur Heimat ausliefen, haben sicher auf jeden der Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Reizvoll war die Aufführung eines Erntespiels, das mit schönen Erntegedängen und Volkstänzen ausgeschmückt war. Der sonst übliche Tanz wurde des öfteren durch Reigentänze, die von etwa 50 Tänzern und Tänzerinnen in Bauerntrachten ausgeführt wurden, unterbrochen. Alte, längst vergessene Weisen und die anmutigen Tanzbewegungen dazu wurden einem im Gedächtnis wach. Ein Rätselspiel? „Der Esel J-a“, und ein lustiger Song: „Die drei alten Schachteln“ trugen wesentlich zur Erheiterung der Stimmung in den späteren Abendstunden bei. Die gute Tanzmusik hob die Tanzfreudigkeit, so daß jung und alt noch bis gegen Morgen am Balle teilnahm.

Die Veranstalter dachten nicht nur daran, den Mitgliedern und den Gästen angenehme Stunden zu bereiten, sondern widmeten von vornherein den Reinertrag des Abends den Wohltätigkeitsanstalten der Stadt Birnbaum. Blumenreigen und amerikanische Versteigerung halfen den Ertrag steigern, und ein ansehnliches Sümmden konnte den Bedürftigen gutgeschrieben werden. Die Mühe der Veranstalter des Bauernballes waren also in jeder Beziehung belohnt.

## Filmschau

„Apollo“ und „Metropolis“: „Revolution der Jugend“

Zunächst eine Richtungsstellung: Das, was wir unter Revolution verstehen, ist es nicht. Und was uns vorwirft, wenn wir uns „Revolution der Jugend“ vorstellen, wird hier nicht gezeigt. Es ist eine viel harmlosere und primitivere Angelegenheit, obwohl sie einer gewissen Tragik nicht entbehrt. Eine Schar Jüngsten, etwa im Stile der Jungenromane von Polgar oder Käpfer kämpft mit der Korruption der amerikanischen Gerichte und mit der Verbrechertum einer Großstadt. Einer von ihnen fällt den Gangstern zum Opfer, trägt aber dazu bei, daß die Verbrecherhande aufgedeckt wird und der Hauptschuldige vordem Gericht kommt. Der Regisseur Cecil B. de Mille legt wie in fast allen seinen Filmen so auch hier größten Wert auf Massenaktionen. Diese sind in diesem Film von besonderer Lebendigkeit, da sie nicht wie in den historischen Filmen an irgendwelche lebensfremde Formen gebunden sind. Allerdings werden an die Mäoität des europäischen Zuschauers manchmal starke Anforderungen gestellt: man stelle sich vor, die Jüngenschar zieht mit Höllo und dem gefangenen Verbrecher vordem Gericht, und der Richter hat nichts eiligeres zu tun, als im Nachtdiem vor das empörte Volk zu treten und die sofortige Aufnahme des Verfahrens zuzulassen. Abgesehen von solchen kleinen Mchfehlern ist der Film für jeden sehenswert, der nicht von jedem Film verlangt, daß er ihm zugeht, sondern es dankbar begrüßt, wenn er wie hier einen Beitrag zum Kennenlernen einer fremden Volkspolysie findet. Der Film läuft in englischer Sprache.

eine vorzügliche war, verrannen die Stunden im Fluge.

Die Festfolge begann mit dem gemeinsamen Lied „Neb immer Treu und Redlichkeit“. Dann begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Wilhelm Böhld, die Gäste und gab seiner Freude über ihr zahlreiches Erscheinen Ausdruck. Mahnende Worte fand auch Direktor Jern, indem er die Ziele und Absichten der Veranstalter des Bauernballes erläuterte, die dem Verein fernstehenden zum baldigen Eintritt in die Reihen der den Fortschritt suchenden Bauern einlud, die Jugend zur regeren Mitarbeit am Vereinsleben aufforderte und das Verständnis der Bürger für die Nöte der Landwirtschaft erbat. Ein Vortrags eines Schülers der Landwirtschaftsschule enthielt, verflochten mit schönen Heimatsgedichten, die einleitenden Worte für das Theaterstück „Heilige Heimat“, das im Mittelpunkt der Darbietungen stand.

Im Spiel wurde die Notlage der Landwirtschaft in der gegenwärtigen Zeit gezeigt, doch trotz ärgster Bebrängnis ringt sich der Bauer immer wieder zu der Erkenntnis durch, daß Heimattreue und pflichttreues Festhalten an dem von Gott bezeugten Ort die wertvollsten Tugenden des deutschen Bauern sind. Die Darsteller, alles Bauernmädels und -burken aus den benachbarten Dörfern Birnbauers, haben bei den schlichten Wegerehäntnissen keine Mühe und kein Opfer an Zeit gesüdet und sich ihrer Aufgaben glänzend erledigt. Hervorgehoben muß werden das Spiel des Herrn Jäger und der Frä. Warm und Hoff-

## Wojew. Posen

Krotoschin  
# Naivität bleibt nie ungestraft! Hiervon überzeugte sich, trotz wiederholten Warnungen, Frau Szegepanial aus Krotoschin, ul. Polna, zweimal verschloß sie in der vergangenen Woche ihre Türe vor Zigeunerinnen. Das dritte Mal jedoch ließ sie sich erweichen und gestattete sogar diesen drei Zigeunerinnen, Karten zu legen. Die Karten prophezeiten zwar Glück und Wohlstand, als die Zigeunerinnen sich jedoch entfernt hatten, erkannte Frau Szeg. ihr Unglück und ihre Armut, denn ihr sauer verdientes Parvermögen in Höhe von ungefähr 800 Zloty war spurlos verschwunden. Eine bittere, aber einbringliche Lektion für die Geschädigte, eine Warnung aber auch möge dieser Vorfall denjenigen sein, die ihr Geld in Strumpf und Strohhad sicher wahren.

## „Bauernball in Birnbaum“

Birnbaum, 2. Februar. Am 27. v. Mts. lud der Bauernverein in Birnbaum seine Mitglieder und Gönner zu einem Vergnügen ein. Ein ausgewähltes Programm hat dafür Sorge getragen, daß der Abend allen Teilnehmern genutzreiche Stunden verschaffte. Eine besondere Note erhielt das Fest dadurch, daß an ihm alle Stände teilnahmen. Der Bürger und der Ständegrundbesitzer fühlten sich als Gäste im Bauernkreise gleich wohl, und da die Stimmung

## Schubin

§ Neuer Schulze. Die Schulzengeschäfte der Gemeinde Bartschin-Dorf verfiel bis auf weiteres der Wöjt des Bezirks Bartschin, Wicniecki.

§ Der Kommissar der Anstiedlungskommission empfängt in den Dienststunden im Starostwa Interessenten jeden Montag.

§ Richterwechsel. Der bisherige Richter Kielczewski vom hiesigen Burgericht verläßt in der nächsten Tagen unsere Stadt, um das Burgericht in Stargard als Leiter zu übernehmen. An seine Stelle tritt der Assessor Siemiakowski.

§ Persönliches. Der Sohn des hiesigen ehemaligen Kreisshulinspektors, Alfred Roschomicz erwirbt an der Posener Universität das Diplom eines Magisters der Rechtswissenschaften.

## Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posen

Kirchenkollekte am Sonntag, 4. Februar 1934, für das evangelische Krüppelheim Wolszagen.  
Kreuzkirche. Sonntag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Hork. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. St. Petruskirche (Evang. Unitätskirche). Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst fällt aus. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
St. Pauluskirche. Sonntag (Sezagesimae). 4. 2., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Fein. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 7. 2., nachm. 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Derselbe. Amtswoche: derselbe.  
St. Lukas-Kirche. Sonntag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. Montag 5. 2., nachm. 10 Uhr: Vorberberung der Frauenhilfe.  
Morast. Sonntag, 4. 2., nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Hammer.  
Christuskirche. Sonntag, 4. 2., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Montag 5. 2., 4 1/2 Uhr: Teenachmittag der Frauenhilfe. Mittwoch, 6 1/2 Uhr: Bibelstunde.  
St. Mariä-Kirche. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Brumma. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Montag, 4 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr: Bogen-gottesdienst. Rand. Müller.  
Sassenheim. Sonntag, 1/2 10 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr: Jugendklub.  
Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonabend, abends 8 Uhr: Wochenklub. Sarow. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.  
Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 10 1/2 Uhr in Trempeln: Missionsgottesdienst. Dr. Hoffmann. Montag, 8 Uhr: Kirchenkollektion. Donnerstag, 3 1/2 Uhr: Frauenverein 8 Uhr: Männerchor.  
Evang. Verein junger Männer. Sonntag abend: Teilnahme am Vortrag des Reichslegers a. Gronau. Montag, 8 Uhr: Posaunenklub. Mittwoch, 8 Uhr: Jugendklub. 8 Uhr: Gesang. 1/2 9 Uhr: Bibelpredigt. Donnerstag, 6 Uhr: Schulfunde. 8 Uhr: Posaunenklub. Freitag, 6 Uhr: Musikfunde. Sonabend, 8 Uhr: Turnen im Saal. Zerkow. Montag, 1/2 5 Uhr: Jugendklub. Lubna. Evang. Jugendklubverein. Sonntag, 4 1/2 Uhr: Jahres-rüte IV. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Singen. 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 7 Uhr: Lautenchor. Freitag, 7 1/2 Uhr: Versammlung.  
Christliche Gemeinschaft (im Gemeindefaal der Christus-kirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5 1/2 Uhr: Jugendklub-funde. 6 1/2 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelpredigt. Jedermann herzlich eingeladen.  
Friedenskirche der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Predigt. Dews. Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: polnische Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendklub-funde. Donnerstag, abends: Bibelstunde. Dews. Kocinier. Sonntag, nachm. 8 Uhr: Predigt. Dews.

## Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.

Schwerin. Sonntag, 4. 2., 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 10 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Jungmännerklub. Montag, 8 Uhr: Jungmännerklub. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Posaunenklub.  
Krotoschin. Sonntag, 4. 2., 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 12 Uhr: Unterredung mit der Jugend. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Frauenhilfe. 1/2 5 Uhr: Bibelstunde. 6 Uhr: Jugendklub.  
Schlesien (Sarnow). Sonntag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Sag. Sonntag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Sag. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl. Sag. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst. Sag. 8 Uhr: Jungmännerklub. Dienstag, 6. 2., 8 Uhr: Bibelstunde fällt aus wegen des Teatens des Hilfsvereins deutscher Frauen aus. Mittwoch, 7. 2., 8 Uhr: Verein junger Mädchen. Donnerstag, 8. 2., 5 Uhr: Lesekunde. Sag. Freitag, 9. 2., 8 Uhr: Vorbereitung zum Helferdienst. Sag.  
Landesirchliche Gemeinschaft Kramisch. Sonntag, 4 Uhr: Andacht. Mittwoch: Bibelstunde. Donnerstag: Jugendklub. Katoswalde. Sonntag, 4. 2., vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. (Kirchenkollekte für das Krüppelheim in Wolszagen.)  
Görschen. Sonntag, 4. 2., nachm. 2 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. (Kirchenkollekte für das Krüppelheim in Wolszagen.)

## Berliner Brief

So wie im ganzen Reiche wurde selbstverständlich auch in Berlin der Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung ernst und würdig gefeiert. Bereits vom frühen Morgen an bot die Reichshauptstadt durch die ungeheure Anzahl von Fahnen — es war wohl kaum ein Haus zu finden, das nicht geflaggt hatte — ein Bild solcher Heiligkeit wie noch selten. Die verklärte Wachttruppe Berlin und die Stabswache Görings zogen unter klingendem Spiel auf und am Abend dieses denkwürdigen Tages wurden, begleitet von einem Spielmannzug, zehn Bannführer der ausländischen Hitler-Jugend in das Haus der Reichsjugendführung überführt, wobei sich natürlich auch unzählige Zuschauer befanden. Das größte Ereignis des Tages aber war für die Bewohner der Reichshauptstadt die Sitzung des Reichstages, die am Nachmittage in der ehemaligen Kroll-Oper stattfand und bei der der Führer sprach. Die Fahrt des Reichskanzlers von der Reichstagsalei zur Krolloper gestaltete sich zu einer erhebenden Massenunternehmung für Adolf Hitler: Zehntausende von Menschen hatten sich eingefunden und standen nun dichtgedrängt in den plötzlich zu eng gewordenen Straßen, um den Führer zu sehen und ihm Beweise der Liebe und der Ehrerbietung zu geben. Und hätte die Polizei nicht rechtzeitig Abwehrmaßnahmen getroffen, der Wagen des Kanzlers hätte Stunden gebraucht, um durch diese unabsehbare Menschenmenge an sein Ziel zu gelangen. Noch in später Nacht Erhebung für diese sein Leben lassen mußte. Gegen Mitternacht wurde an der Stelle der Untat in der nach dem Ernachten benannten Matowststraße eine Feier abgehalten, bei der Stabschef Röhm Worte des Gedankens sprach. Mit dem Gefühle der Gloden beschloß die Reichshauptstadt diesen historischen Tag.

Wer sich in diesen Tagen als aufmerksamer Beobachter durch die Straßen Berlins bewegt und die Verkehrsmittel benutzt, besonders die, die nach oder von dem Ausstellungsgelände führen, dem muß auffallen, daß sich in Berlin etwas „tut“. Automobile, die eine auswärtige Nummer tragen, oft sogar die eines recht entfernten Gaus. Ueberlandomnibusse größerer oder kleinerer Formates mit dem Namen irgend eines deutschen Ortes fahren durch die Straßen der Stadt

und überall kann man Dialekte hören, die noch rein und unverfälscht sind nicht durch längeren Aufenthalt in Berlin farblos geworden sind, Dialekte aus allen deutschen Gauen und Länden und da und dort sogar die dazugehörige echte Tracht. Und an den Fernbahnhöfen herrscht regeres Leben und Treiben als sonst, denn aus allen Teilen Deutschlands kommen die Besucher der „Grünen Woche“ und der ihr angelegierten Veranstaltungen: der Rassehundschau, der Geflügelschau und vor allem des Reit- und Fahrturniers. Wie schon seit langen Jahren, so begann auch in diesem Jahre der Reigen der Ausstellungen in Berlin mit der traditionellen „Grünen Woche“, die allerdings noch in keinem Jahr einen derartigen Umfang erreicht hat. Der Eindruck dieser Schau, die den Sinn für das bodenständige Bauerntum auch im Städter wieder erwecken will, ist überwältigend und es ist kaum möglich, in der kurzen Zeit, die die „Grüne Woche“ dauert, alles Interessante anzusehen. Gleich am Eingang, wenn man die Ehrenhalle durchschritten hat, zeigt eine fast 40 Meter lange Kurve der Freizeitanlagen des deutschen Bauern in archaischer Darstellung, zeigt den mehrfachen Niedergang und Wiederaufstieg des Bauerntums im Mittelalter bis zur Jetztzeit deutlich und anschaulich.

Das die Sonderchau, in der die landwirtschaftlichen Maschinen zu finden sind, bei jung und alt besonderes Interesse finden, ist im Zeitalter der Technik nicht zu verwundern, besonders, da heutzutage der Jungbauer auch ein halbwegs guter Maschinenschlosser sein muß, um jede vorkommende kleinere Reparatur an den Maschinen ausführen zu können. Diese Abteilung bietet gerade auch dem Städter Dinge, die ihm, der von den Maschinen umgeben ist, verkannt sind als die Landwirtschaft selbst, und daher ist hier der Andrang besonders groß. Sehr interessant und belehrend ist die Sonderchau des Reichsnährstandes, der in ihr seinen organisatorischen Aufbau, seine Wege und Ziele darlegt. Da sind anschauliche Tabellen, die den Aufstieg in den letzten Monaten deutlich erkennen lassen. Die günstigen Wirkungen des Fettplanes der Reichsregierung für die deutsche Fettwirtschaft werden aufgezeigt und an Modellen ist die Neuordnung des Milchmarktes veranschaulicht. Statistiken und Tabellen zeigen den Umfang des Zuderrückbaus, der Tabalplanzung und ähnlicher Nahrungs- und Genussmittel, bei denen es Deutschland gelungen ist, zum Teil von der früher notwendigen Einfuhr aus anderen Ländern loszukommen. Aber wo auch immer Statistiken und Erzeuger- und Verbraucherkurven zu finden sind, nirgendwo sind

es tote, nichtsagende Zahlen, überall sind sie durch Wort und Bild interessant gestaltet und belebt. Auch die in der letzten Zeit so häufig behandelte Frage der Siedlungen ist nicht vergessen worden und in vielen Bildern und Modellen wird die beste Art zu Siedeln erklärt. In den vielen Unterabteilungen, in denen fast alle landwirtschaftlichen Produkte in edelsten Exemplaren zu sehen sind, erweckt ganz besonders die in einem Omnibus eingerichtete, fahrbare Fischlehrliche Interesse. Daß hier ganz speziell die hohe Weiblichkeit unter den Interessenten zu finden ist, kann man sich leicht denken. So kommt auf dieser riesigen Schau jeder Besucher auf seine Kosten und jeder findet etwas, das ihn besonders interessiert.

Gerade zur Zeit der „Grünen Woche“ hat das Statistische Amt der Stadt Berlin eine Statistik herausgegeben über die Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt, und es ist interessant zu erfahren, wie riesig der Verbrauch der Biermillionenstadt an Nahrungsmitteln ist. Es sind Infationszahlen, mit denen da gerechnet werden muß und wenn man hört, daß allein mehr als eine halbe Million Milchkuhe nötig sind, um Berlins Bedarf an Milch und Milchprodukten zu decken, nicht zu reden von den Fleischkühen und Mastkühen, die als Schlachttiere Verwendung finden, so muß man erst überlegen, was das für eine ungeheure Herde wäre, die über 250.000 Hektar Weideland beanspruchen würde, also mehr als das Stiefische des Berliner Stadtgebietes. Um ganz Berlin mit Eiern zu versorgen, müßte eine Hühnerfarm mit rund 10 Millionen Legehennen geschaffen werden und man hat ausgerechnet, daß der Bestand der Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und Grenzmark gerade dazu ausreichen würde. 500.000 Tonnen Kartoffeln werden im Jahr in der Reichshauptstadt verbraucht und zur Erzeugung dieser fabelhaften Menge brauchte man ein Drittel des Stadtgebietes, während alle vorhandenen Straßen und Anlagen gerade ausreichen würden, um darauf die notwendigen Gemüse zu ziehen. Ebenso würden die ganzen in Berlin von Gewässern bedeckten Flächen gebraucht werden, wollte man in der Reichshauptstadt alle hier verbrauchten Hülsenfrüchte erzeugen. Das sind Zahlen, von denen man sich keine richtige Vorstellung machen kann, denn derartig ausgedehnte Felder gibt es in Deutschland nicht, höchstens im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. So sieht man also, daß es für Berlin nicht einfach wäre, sich selbst zu ernähren und man begreift, daß es in Deutschland kaum eine Gegend gibt, die ihre Erzeugnisse nicht zum Teil nach der Reichshauptstadt liefert.



## Wir ermässigen die Preise des Saison-Schuhwerks



Nr. 23-26 Art. 9891-93  
**Generalstiefel** für Frost-, Regen- und Schmutzwetter. Dazu wollene **Sybirki**.  
zl. 1.50, 2.00, 2.50.  
Nr. 27-34, zl. 7.—, Nr. 35-38, zl. 9.—.



Art. 3865-01  
**Lackierte Schneeschuhe**, ganz aus Gummi, mit niedrigem Absatz. Mit hohem zl. 5.—.  
Machen Sie von unserer Riesenauswahl in warmen, dauerhaften und billigen Baumwoll-, Flor- und Wollstrümpfen Gebrauch. Schon von 1.120.



**Ueberschuhe** m. warmem Futter zl. 4.—.  
Wollene Herrensocken schon von zl. 1.50.

# Rata

## Weisse Woche Gardinen Steppdecken Ausstattungen

Wäschefabrik  
Leinenhaus  
**J. Schubert** ul. Wroclawska 3.

## Buchdiele

Zu  
**Prof. Dr. Hugo Junkers'**  
**75. Geburtstag**

stellen wir aus:

Carl Hanns Pollog:

**Junkers.**

Ein Held deutscher Arbeit. Preis zl. 8.25  
„Ein deutsches Helden-Epos von heute, das besonders den jungen Menschen begeistern muß!“

**Kosmos** Spółka z ogr. odp.  
Buchhandlung  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.  
Eingang vom Treppenhause.

## Hebamme

Kleinwächter  
erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymańskiego 2  
I. Treppe links,  
(früher Wienerstraße  
in Poznań im Zentrum  
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski  
früher Petriplatz)



Echte harter  
Sonnen-  
vogel,  
Zug- und  
Lichtfänger,  
in verschiedenen Farben  
zu verkaufen.

Anfänger in billige Rückporto  
beifügen.

Preis pro Stück 15—25 zl.  
**Poznań**,  
ul. Dajwór 36, Wohnung 5  
6. Etage

## Schreibmaschine

möglichst „Adler“ oder  
„Continental“ wegen  
Raffes sofort an laufen  
geübt. Preis offeriert unter  
6879 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung

## Zeitschriften

für die Frau!

### Hella

Mode — Roman — Film  
Sport — Haushalt  
Beyer's Monatsblatt  
für

### Handarbeit

und Wäsche  
Die schöne Wohnung

Beyers

### Deutsche Moden-Zeitung

Beyers

### Modenblatt

Beyers

### Mode für Alle

Vobachs

### Mode u. Wäsche

Vobachs

### Neue Moden

Die ersten Frühjahrs-  
Neuheiten

Praktische

### Damen- und Kinder-Mode

Vobachs's Zeitschrift  
für Handarbeiten

### Frauen-Fleiss

Vobachs

### Mode und Heim

Vobachs

### Kindergarderobe

Vobachs

### Modenzeitung

fürs deutsche Haus

Vobachs

### Ill. Wäsche- und Handarbeitszeitung

### Der Bazar

### Elegante Mode

G. Lyons

### Modenschau

Ill. Monatszeitschrift  
für Heim u. Gesellschaft

Ullstein

### Das Blatt der Hausfrau

Beyers

### „Masken-Kostüme“

u. andere Zeitschriften  
stets vorrätig

### Kosmos

Sp. z o. o.

### Buchhandlung

Poznań,

Zwierzyniecka 6.

(Vorderhaus)

# Lose

zur I. Klasse der 29. Staatslotterie  
sind da!

**1/4 Los 10 zl**

zu haben bei der grössten und glück-  
lichsten K. lektur

## J. LANGER

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego und Wielka 5

Beweis sind die glücklichen Gewin-  
ner von 200 000 zl — 100 000 zl —  
3×20 000 zl — 5×15 000 zl — 7×  
10 000 zl — 12×5 000 zl 22×2 000  
— 46×1000 zl und einige Hunderte  
kleinerer Gewinne.

Die Kollektur J. Langer  
zahlt alle Gewinne aus

## Kaufmann

30 Jahre, deutsch-polnischer Korrespondent,  
früherer Kalkulator, bekannt mit allen Steuern  
u. w. selbständiger Buchhalter, sucht Dauer-  
stellung. Gefl. Offerten an „Par“, ul. War-  
sawskiego 11, unter Nr. 53.259.

Wir suchen einen zuverlässigen und erfahrenen

### Akkumulatoren - Monteur

für sofort oder später.

Landw. Zentralgenossenschaft Poznań.

Abteilung: Elektro, ul. Wajdzowa 3.

## Empfohlene Bücher für Landwirte

**Neudammer Landwirt-Lehrbuch.** Herausgegeben  
von Ökonomen Dr. Lothar Meyer, unter  
Mitwirkung von Direktor Ernst Engel-  
mann, Prof. Dr. Büniger, Dipl.-Ingenieur  
Dr. Schwanecke, Prof. Freckmann,  
Geh. Baurat Noack u. a.

Band I: Acker- und Pflanzenbau-  
lehre. Von Ernst Engelmann. Mit  
5 Abbildungen im Text und auf einer Tafel. 1926.

Band II: Tierzüchtungslehre. Von Prof.  
Dr. Büniger. Mit 100 Abbildungen im Text  
und auf 36 Tafeln. 1927.

Band III: Wirtschaftslehre des Land-  
baues. Von Ökonomen Dr. L. Meyer. Mit  
10 Textabbildungen. 1928.

Preis je Band, Leinen geb. 15.40 zl.

**Zeitgemäße Anteilwirtschaft auf Landgütern.** Von  
Walter Baron Maydell. 1930. 90 zl.

**Mussolini und die italienische Landwirtschaft.** Be-  
richt über eine Studienreise im Mai 1930. Von  
Joachim von Oppen, ehem. Präsident  
der Landwirtschaftskammer für die Provinz  
Brandenburg und für Berlin. Zweite Auflage.  
1931. 5.50 zl.

**Praktische Pflanzenzüchtung auf theoretischer Grund-  
lage.** Von Dr. Walter Dix, o. ö. Professor,  
Direktor des Instituts für Pflanzenbau und  
Pflanzenzüchtung der Universität Kiel. Mit 31 Ab-  
bildungen im Text und auf Tafeln. 1931. Leinen  
geb. 35.65 zl.

**Turnierplätze und Prüfungsbahnen.** Anlage und  
Aufbau, Gestaltung für Zwecke der Reitperde-  
züchtung. Von Major a. D. Woelki, Insterburg.  
Atlas mit 25 Tafeln. 1933. Leinen geb. 19.80 zl.

**Die Rentabilität des Rindviehstalles.** Anleitung zur  
zweckmäßigen Fütterung, Haltung und Pflege  
der Milchkuhe und des Jungviehs. Von Tier-  
züchtungsinspektor Dr. rer. pol. ds. Max Witt,  
Assistent am Tierzüchtungsinstitut der Universität  
Halle a. d. S. 1930. Leinen geb. 15.85 zl.

## Der Jagdteufel

Von Forstmeister Ihle, Weißwasser  
Roman einer Jagdleidenschaft, 376 Seiten, Preis in  
Leinen geb. 9.90 zl.

Bei Versand mit der Post erbitten wir um Voreinsendung des entsprechenden Betrages  
zuzüglich 30 gr. Paketporto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

## Kosmos Sp. z o. o., Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus)

Eingang vom Treppenhause.

## Lichtspieltheater „Slonce“

Heute, Sonnabend, 3. d. Mts.

Die größte Sensation des XX. Jahrhunderts. Ein  
Meisterwerk des genialen James Whale, des Schöpfers  
von „Frankenstein“, u. d. T.:

## „Der unsichtbare Mensch“

In den Hauptrollen:

**Claude Rains — Gloria Stuart**

Ein außergewöhnlicher Erfolg aller Kinos der Welt.

## Billige Futtermittel!

Wir liefern regelmäßig aus eigener Oelfabrik  
an Händler und Verbraucher waggonweise:

**Extrahiertes Sonnenblumenschrot,  
Sojaschrot, Palmkernschrot**

in allerbesten Qualität

mit handelsüblichem Proteingehalt. Unsere Schrote  
enthalten fast kein Fett, das für die Verdauung  
wertlos, resp. bei Ranzidität schädlich ist; — sie  
sind deshalb unbegrenzt lagerfähig, billiger als  
Kuchen und können ohne Vermahlen direkt ver-  
füttert werden. Der gegenwärtige niedrige Preis-  
stand ist sehr vorteilhaft für alle Landwirte und  
Viehhalter. A fragen an

**Śląska Olejarnia Kolonay Sp. z o. o.**  
Katowice-Brynów.

**Schweinehaltung und Schweinekrankheiten.** Zucht,  
Haltung und Fütterung des Schweines, seine  
Krankheiten, ihre Erkennung und Behandlung.  
Von Dr. Walter Wowra, Geschäftsführer  
der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter und  
Mäster (Reichsverband) e. V. und Schrift-  
leiter der Zeitschrift für Schweinezüchtung und  
Dr. Walter Lentz, stellvertretender Di-  
rektor des Bakteriologischen Instituts der Land-  
wirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg  
und für Berlin. Mit 47 Abbildungen. 1933.  
Leinen geb. 13.20 zl.

**Der Viehfleher.** Ein Lehr- und Handbuch für den  
Melkerberuf, für Landwirte und landwirtschaft-  
liche Schulen. Von Landwirtschaftsrat Paul  
Schmieder, Küstrin-N. Dritte, erweiterte  
und verbesserte Auflage. Mit 154 Textabbil-  
dungen und 2 Vordruckmustern. 1933. Leinen  
geb. 13.20 zl.

**Taschenbuch für den Schweinefall.** Sonderausgabe  
von „J. Neumanns Taschenbuch für Land-  
wirte“. In dauerhaftem Leinenband mit Blei-  
stift und Klappe und auswechselbarem Notiz-  
Kalendarium. 1934. (136 S. Kalendarium, etwa  
160 S. Stallbuch.) Vollständig 5.50 zl.

**Der kleine Ziegenhalter.** Ein Leitfaden für Ziegen-  
halter, -züchter und Siedler. Von Ministerialrat  
Dr. Gerriets und Herbert Schaper,  
Leiter der Staatlich anerkannten Versuchs-  
anstalt für Ziegenhaltung und Fütterung, Hohen-  
wutzen. Mit 60 Textabbildungen und 4 Vor-  
druckmustern. 3.30 zl.

**Die praktische Landfrau.** Ein Lehrbuch für Land-  
frauen und ländlich-hauswirtschaftliche Lehr-  
linge. Von Gertrud Kreuzer-Lampe,  
ehem. Prov. Wanderlehrerin der Landwirtschafts-  
kammer für die Provinz Brandenburg. Zweite,  
verbesserte Auflage. Mit 256 Abbildungen im  
Text. 1931. 13.20 zl.

## Der Fluch des Blutes

Menschen und Wölfe in russischer Zeitenwende.  
Von Egon von Kapherr.  
190 Seiten, Preis in Leinen geb. 8.80 zl.



## Deutschland und Polen

Nach der politischen Annäherung die wirtschaftliche Verständigung.  
Vor baldigem Abschluss eines „Zollfriedens“ als Auftakt für einen Handelsvertrag

Dr. F. S. Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen, das einen Akt von ungewöhnlicher Bedeutung darstellt und ein gutnachbarliches Verhältnis herstellt, wird vermutlich auch dazu beitragen, eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten zu ermöglichen. Denn gerade die wirtschaftlichen Fragen, die durch den schon mehr als achtjährigen Zollkrieg eine empfindliche Belastung erfahren, drängen zu einer endgültigen Lösung.

Die letzten Nachrichten über die Verhandlungen, die sich seit dem Herbst v. J. immer lebhafter entwickelt haben, lassen jedenfalls erkennen, dass man sich in allen Fragen, die zwischen den beiden Ländern schweben, schon recht nahe gekommen ist und der Abschluss eines deutsch-polnischen Protokolls über die Erleichterung des Warenverkehrs vielleicht schon bald bevorsteht. Noch im Vorjahre waren die Grundlagen für einen Abbau des jahrelangen Handelskrieges gelegt worden. Infolge des Inkrafttretens des neuen polnischen Zolltarifs am 11. Oktober v. J. war ein Abkommen zustande gekommen, demzufolge die polnische Regierung für alle deutschen Waren auf die Anwendung der Höchstsätze des neuen Tarifs verzichtet und dafür die niedrigeren Sätze der Spalte II anwendet, die bekanntlich für Länder gilt, mit denen Handelsverträge bestehen oder Verhandlungen über ein Abkommen schweben. Deutscherseits wurde dafür zugestanden, dass für den gleichen Zeitraum keine Massnahmen gegen die polnische Wareneinfuhr ergriffen werden. Dieses Abkommen, das zeitlich befristet war und schon einige Male verlängert worden ist, läuft noch bis zum 15. Februar. Schon mit diesem Abkommen war die von beiden Seiten beabsichtigte Milderung des Zollkrieges erreicht worden. Einen wesentlichen Fortschritt in den Bemühungen, die Stetigkeit der bisherigen Handelsumstände zu sichern und sich gegenseitig vor einer weiteren Verschärfung des Kampfes zu bewahren, bedeutete der Abschluss einiger Sonderabkommen, wie des Holzabkommens, der Eisenverständigung und des Roggenabkommens, die sich schon bisher für beide Teile recht günstig ausgewirkt haben. Dazu sind noch in den letzten Tagen zwei weitere Abreden hinzugekommen, die gleichfalls auf der Linie der beiderseitigen Verständigungspolitik liegen, nämlich der deutsch-polnische Sozialversicherungsvertrag und das Luftschiffabkommen.

Damit wären alle Voraussetzungen für den Abschluss eines Zollfriedens geschaffen, der sich den endgültigen Abbau des Handelskrieges zum Ziele setzt. Es wird sich hierbei in der Hauptsache darum handeln, die gegenseitigen Kampfmaßnahmen aufzuheben, um keine weitere Schrumpfung des Warenverkehrs zuzulassen. Deutschland wird zu diesem Zwecke die Wirksamkeit seines Obertarifs, dessen Sätze so überhöht sind, dass sie praktisch Einfuhrverboten gleichkommen, gegenüber Polen weitgehend lindern, während in Deutschland in den Genuss der autonomen Zollbegünstigungen versetzt werden. Es wird also eine Lockerung bzw. eine Aufhebung der zahlreichen polnischen Einfuhrverbote bei gleichzeitiger Aufhebung der Höchstzollsätze auf deutsche Waren auf der einen Seite und ein entsprechender Abbau von Schutzzöllen des deutschen Obertarifs stattfinden. Schon ein solcher Zollfriede, der gegenüber dem vorläufigen „modus vivendi“, der die Dauer der gegenwärtigen Verhandlungen verlängert worden ist, einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Selbstverständlich werden sich die gegenseitigen Zugeständnisse im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten und des Warenbedarfs der beiden Länder bewegen müssen. Man darf nicht

übersehen, dass im Laufe der letzten Jahre unter dem Druck der Bestrebungen nach Eigenversorgung sich in beiden Ländern die Wirtschaftsstruktur wesentlich verändert hat: Deutschland, noch vor wenigen Jahren Hauptabnehmer polnischer Landserzeugnisse, hat auf landwirtschaftlichem Gebiete dank einer bewussten Agrarpolitik fast schon seine Selbstversorgung erlangt, Polen wieder, ehemals ein wichtiges Ausfuhrland für die deutsche Ausfuhrindustrie, hat in der Zwischenzeit industriell stark aufgerüstet und kann heute schon auf vielen Gebieten seinen Bedarf aus der Eigenzeugung decken. Trotzdem bleiben hier und dort eine Reihe von Gebieten zurück, auf denen eine Warenversorgung durch den Nachbar noch gut möglich erscheint. So wäre Deutschland auch heute noch in der Lage, Polen einen größeren Anteil an seiner Butterversorgung einzuräumen, denkbar wäre auch eine Erhöhung der polnischen Ausfuhr an Papierholz, wofür Deutschland gleichfalls Bedarf hat. Als Gegenleistung hierfür könnte Polen wiederum einigen Zweigen der deutschen Industrie, insbesondere der chemischen, Maschinen- und Stahlindustrie, den Absatzweg zu sich offen halten.

Eine solche wirtschaftliche Verständigung würde einen halbwegs brauchbaren Zustand in den beiderseitigen Handelsbeziehungen schaffen und zumindest den durch die sinkende Kaufkraft und durch die fortgesetzten Kampfmaßnahmen stark eingeschränkten Warenverkehr beständig erhalten. Das nächste Ziel wäre dann die Aushahnung eines Handelsvertrages auf neuer Grundlage. Denn darüber ist man sich auf beiden Seiten völlig im klaren, dass ein Wiederaufleben des im Jahre 1930 geschlossenen, aber niemals in Kraft gesetzten Vertragsentwurfes, der angesichts des gänzlichen Umbruchs des Außenhandelsystems seinen Sinn und Wert völlig eingebüsst hat, in seiner ursprünglichen Fassung nicht mehr zu denken ist. Damals war der Versuch der Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen an dem Widerstand des stark notleidenden deutschen Kohlenbergbaus und der schutzbedürftigen deutschen Landwirtschaft gegen die Festsetzung der ausserordentlich hohen Kohle- und Schweinekontingente für Polen gescheitert, während man die polnische Gegenleistung, die in der Einräumung der Meistbegünstigung bestand, als zu gering betrachtete. Hier wie dort vertrat man die Ansicht, dass die Vorteile auf der Gegenseite überwiegen. Man müsste also heute, wenn man sich wieder an den Verhandlungstisch setzt, den neuen Unterhandlungen die gegenseitigen Austauschmöglichkeiten der beiden Länder zugrunde legen. Ein geeigneter Wertmesser hierzu wären die Erfahrungen, die man während der Dauer des neuen Zollfriedens hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit der beiden Länder sammelt. Eine Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete ist heute zweifellos leichter als noch vor wenigen Jahren. Nicht nur, dass die politische Annäherung die Aussichten einer handelspolitischen Verständigung bedeutend verstärkt, auch die rückläufige Entwicklung im Außenhandel beider Länder fördert den Gedanken einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit. In Polen tritt man heute für die Beseitigung des deutsch-polnischen Zollkrieges um so stärker ein, als dem Ausfuhrgeschäft aus der handelspolitischen Neueinstellung Englands und der skandinavischen Länder, aus der durch den Pfund- und Dollarturz geschaffenen Ausfuhrprämien Grossbritanniens und Amerikas und aus der Bildung grösserer Wirtschaftsbloks in Europa ernsthafte Gefahren erwachsen. Aber auch Deutschland würde heute den Abschluss eines neuen Handelsabkommens mit Polen warm begrüßen, dessen Fehlen der deutsche Aussenhandel immer mehr verspürt.

## Neue Steuerordnung

In der letzten Ministerratssitzung ist der Entwurf einer neuen Steuerordnung beschlossen worden, die ein neues System der Steuerveranlagung und Steuererhebung für folgende Steuern vorsieht: 1. Grundsteuer, 2. Grundbesitzsteuer, 3. Lokalsteuer, 4. Bauplatzsteuer, 5. Stromverbrauchssteuer, 6. Gewerbesteuer, 7. Einkommensteuer, 8. Ausserordentliche Steuer für besondere Berufsbezüge, 9. Militärsteuer, 10. Kapital- und Rentensteuer. Die neue Steuerordnung regelt nicht nur diese staatlichen Steuern, sondern auch die mit ihnen gleichzeitig erhobenen Kommunalzuschläge. Ausserdem führt die neue Steuerordnung grundsätzliche Änderungen in bezug auf die Grundlage der Steuerveranlagung ein.

## Das endgültige Zuckerkontingent 1933/34

\* Das Finanzministerium hat im Verordnungswege die Zuckererzeugungskontingente für das Zuckerjahr 1933/34 wie folgt endgültig festgesetzt: 280 000 t Grund-, 14 000 t Vorrats- und 278 000 t Ausfuhrkontingent in Weisszuckerwert. Diese Kontingente werden unter die 62 im laufenden Zuckerjahre in Betrieb befindlichen Zuckerfabriken Polens verteilt.

## Ständiger Rückgang des Inlandsverbrauchs polnischer Kohle

Die intensiven Bestrebungen des polnischen Kohlenbergbaues auf eine Erweiterung der Kohlenausfuhr haben ihren Grund auch in dem überaus starken Rückgang des eigenen Inlandsverbrauchs. Während im Jahre 1929 noch 3 140 388 t im Inlande verbraucht wurden, fiel der Verbrauch im Jahre 1932 auf 1 883 441 t, um im Jahre 1933 auf 1 795 619 Tonnen zu sinken, was einen Rückgang um 40 Prozent gegenüber 1929 bedeutet.

## Informationsreise britischer Unterhändler als Auftakt zu Wirtschaftsverhandlungen

In Warschau trafen heute zwei Beamte des britischen Aussenhandelsdepartements ein, deren Aufgabe es ist, sich über die gegenwärtigen Möglichkeiten und Aussichten der Ausfuhr britischer Industrie-Erzeugnisse nach Polen zu orientieren.

tieren. Die Anwesenheit der beiden englischen Beamten in Warschau wird von polnischer Seite als Auftakt zu den polnisch-englischen Verhandlungen über einen Zolltarifvertrag dargestellt, die nunmehr in der zweiten Februarwoche in London beginnen sollen.

## Eine weitere englische Anleihe für das polnische Eisenbahnwesen?

Wie hier verlautet, sollen die zwischen der polnischen Regierung und englischen Industriekreisen geführten Verhandlungen wegen einer weiteren Anleihe von 130 Mill. £ für Eisenbahnzwecke kurz vor dem Abschluss stehen. Ähnlich wie der Warschauer Knotenpunkt soll auch der Krakauer Knotenpunkt ausgebaut und elektrifiziert werden. Auch der veraltete Bahnhof in Krakau soll neu gebaut werden.

## Polnischer Spiritus für China

Die Mercury Trading Corp. in Schanghai hat 40 000 Liter Spiritus aus Polen bezogen, die aus Gdingen mit der neuen Schiffsfahrtslinie Gdingen-Ferner Osten verfrachtet wurden. In polnischen Kreisen hofft man auf eine Steigerung der Spiritusausfuhr nach dem Fernen Osten.

## Polnische Fasslieferungen nach Amerika

Der Bedarf an Fässern ist in den Vereinigten Staaten nach Aufhebung der Prohibition stark gestiegen, so dass eine Einfuhr aus verschiedenen Staaten erfolgt. Polen erhielt Aufträge für rund 1/2 Million Fässer. Die amerikanischen Firmen haben auch in Danzig eine grössere Menge von Fässern angekauft.

## Bulgarien — verkauft polnische Landmaschinen

Durch Königl. Erlass (Staatsanzeiger vom 21. 1. 1934) ist die staatliche Landwirtschaftsbank ermächtigt worden, die in ihren Lagern unverkauft gebliebenen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die aus einem im Jahre 1928 mit Polen abgeschlossenen Kompensationsgeschäft stammen, mit

50 Prozent Preisnachlass abzugeben. Der entstehende Verlust fällt der Staatskasse zur Last.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei den zu Schlenderpreisen zum Verkauf gelangenden Landmaschinen hauptsächlich um polnische Pflüge, die bisher nicht an den Mann zu bringen waren, da sie im Lande unbekannt und nicht eingeführt sind. Die Landwirtschaftsbank soll noch gegen 15 000 dieser Pflüge liegen haben.

## Märkte

Getreide. Posen, 3. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty in Station Poznań.

## Transaktionspreise:

Roggen 425 to	14.70
60 to	14.70
90 to	14.65
Weizen 30 to	18.50
30 to	18.40
Roggenkleie 120 to	10.25

## Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25
Gerste 695—705 g/l	14.50—15.00
Gerste 675—685 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.25—29.50
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Wintergerste	45.00—46.00
Sommerweizen	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.20—0.25
Leinsamen	47.00—50.00
Seradella	13.00—14.00
Blau Lupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohr	48.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	15.00—15.50
Sonnenblumenkuchen	17.5—18.50
Sojaschrot	21.5—22.25

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwach.

Gesamt tendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1865 t, Weizen 634 t, Gerste 172.5 t, Roggenmehl 167 t, Weizenmehl 76 t, Roggenkleie 170 t, Gerstenkleie 15 t, Folgererbsen 16.7 t, Viktorierbsen 3 t, Seradella 5 t, Leinsamen 10 t, Rotklee 1.2 t, gelbe Lupinen 30 t, Rapskuchen 8 t, Leinkuchen 1.5 t, Luzerne 0.1 t, Syrup 30 t, Kartoffelmehl 2 t.

Bromberg, 3. Febr. Amtl. Notierungen f. 100 kg fr. Stat. Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 145 t 14.75, Hafer 15 t 13, Roggenkleie 10 t 10, Richtpreise Weizen 18 bis 18.50, Roggen 14.50 bis 14.75, Braugerste 14.50—15.50, Maltgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65% 30.50—32, Weizenkleie 16.25—16.75, grobe 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Wintererbsen 42—44, blaue Lupinen 6.50—6.50, Serradella 12 bis 13, Viktorierbsen 23 bis 23.50, Speiserbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.50—16.50, blauer Mohr 18—22, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Peluschken 13—14, Netzechen, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gebälke, enthäut 90—100, Weissklee 70—90, Rotklee 160—200, gelbe Lupinen 7—8.

Gesamt tendenz: ruhig. Gesamtsumme: 1177 t.

Getreide. Danzig, 2. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.30—10.15, Gerste, mittel, laut Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 8.95, Gerste, 117 Pfd. 9.05, Viktorierbsen 16.25—18.25, grüne Erbsen 13.50—16, Roggenkleie 6.25—6.60, Weizenkleie, grobe 7.40, Weizenkleie 7.60, Hafer, neuer 7.85—8.35, Peluschken 8.75—9.40, Wicken 8.75—9.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 86, Gerste 26, Hafer 1, Hülsenfrüchte 17, Saaten 4.

Produktenbericht. Berlin, 2. Februar. Im Berliner Getreideverkehr verlief das Geschäft auch heute wieder recht ruhig, da die Spanne zwischen den Fest- und den erzielbaren Handelspreisen das Geschäft naturgemäss sehr erschwert. Auf Basis der erhöhten Festpreise, die nur vereinzelt bewilligt werden, ist das Angebot in Brotgetreide reichlich. Der Mehlsatz gestaltet sich zögernd, es werden überwiegend nur aus alten Abschlüssen Abrufe vorgenommen. Hafer blieb am Platze bei eher etwas kleinerem Angebot stetig an der Küste werden letzte Preise nur zögernd bewilligt. Gerste liegt ruhig, hier sind Gebote und Forderungen gleichfalls schwer in Einklang zu bringen.

Getreide. Berlin, 2. Februar. Amtliche Notierung für Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Weizen, märk. 194.50, Roggen, märk. 162, Braugerste 176—183, Hafer, märk. 145—153, Weizenmehl 32—33.30, Roggenmehl 26.20—23.20, Weizenkleie 12.20—12.50, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktorierbsen 40—45, kleine Speiserbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16.50 bis 18, Ackerbohnen 15—16.50, Leinkuchen 12.60, Trockenschrot 10.10—10.20, Sojaschrot 8.50.

Zucker. Magdeburg, 2. Februar. Gemahlener Mells I bei prompter Lieferung 31.55, Februar 31.70—31.80 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Butter. Berlin, 2. Februar. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende 113.

Metalle. Warschau, 1. Febr. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Banzazin in Blocks 7.20, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zirkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

## Posener Börse

Posen, 3. Februar. Es notierten: 3proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 58.50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.46) 49 G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 46 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 48 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52 G, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft (100 Zl) 46 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

## Danziger Börse

Danzig, 2. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.1267—3.1331, London 1 Pfund Sterling 15.46—15.50, Berlin 100 Reichsmark 121.68—121.92, Warschau 100 Zloty 57.85—57.96, Zürich 100 Franken 99.20—99.40, Paris 100 Franken 20.18½—20.23½, Amsterdam 100 Gulden 206.04—206.46, Brüssel 100 Belga 71.50—71.64, Prag 100 Kronen 15.18—15.21, Stockholm 100 Kronen 79.92—80.05, Kopenhagen 100 Kronen 69.20—69.34, Oslo 100 Kronen 77.92—78.05, Banknoten: 100 Zloty 57.86—57.98.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie I—9) 67.00 bzB.

## Warschauer Börse

Warschau, 1. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.44, Golddollar 5.93, Goldrubel 4.67 bis 4.66, Tschernowez 1.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.66, Danzig 172.80, Paris 137.75, Montreal 5.40, 1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

## Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75 bis 53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 107.50 bis 107.75, 3proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 58.25 bis 58.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 55.50—56, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 65.50—66, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.75—57.38—58 bis 57.88.

Bank Polski 87—87.50—87.25 (87), Lilpop 10.96 (10.75), Starachowice 10.25 (10.25). Tendenz: etwas fester.

## Amtliche Devisenkurse

	1. 2.	1. 2.	31. 1.	31. 1.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	355.70	357.5	355.75	357.55
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	123.48	124.10	123.46	124.08
Kopenhagen	121.90	123.1	—	—
London	27.30	27.48	27.55	27.83
New York (Schweiz)	5.41	5.47	5.48	5.54
Paris	34.82	35.05	34.82	35.00
Prag	26.11	26.25	26.20	26.32
Italien	46.57	46.81	46.57	46.81
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	140.70	142.10	142.45	143.85
Danwig	—	—	172.3	173.25
Zürich	171.32	172.18	171.67	172.53

Tendenz schwächer.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Febr. Tendenz: weitere Befestigung. Trotz des frühen Sonnabendbeginns lagen wieder eine ganze Reihe von Kaufaufträgen des Publikums vor, so dass sich auf den meisten Marktgebieten eine weitere Befestigung durchsetzen konnte. Renten, die in den letzten Tagen etwas vernachlässigt waren, konnten ebenfalls höher einsetzen, wozu auch das neue Umtauschangebot für die preussischen Schatzanweisungen beigetragen hat. Die Konversion ist dadurch einen weiteren Schritt vorwärts gekommen. Interesse bestand hauptsächlich für Farben, Montanwerte und Kalkalien, Siemens konnte 3 Prozent höher eröffnen. Tagesgeld entspannte sich auf 4½ bis 4¾ Prozent.

## Amtliche Devisenkurse

	2. 2.	2. 2.	31. 1.	31. 1.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Belgrad	2.488	2.488	2.488	2.488
London	12.695	12.635	12.635	12.695
New York	2.547	2.553	2.612	2.616
Amsterdam	167.83	168.17	168.33	168.67
Brüssel	58.19	58.31	58.32	58.44
Baden	—	—	—	—
Danwig	81.27	81.43	81.39	81.55
Belgrad	5.894	5.906	5.974	5.986
Gen	21.93	21.97	22.00	22.04
Jugoslawien	5.654	5.676	5.664	5.676
Kasow (Kasow)	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	56.34	56.46	56.34	56.46
Lissabon	11.49	11.51	11.49	11.51
Olo	63.39	63.51	63.53	63.77
Oslo	16.43	16.46	16.44	16.48
Prag	12.445	12.463	12.45	12.47
Schweden	60.72	60.86	61.12	61.26
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.87	33.93	33.77	33.83
Stockholm	68.03	68.17	67.33	67.47
Wien	47	47.30	47.20	47.30
Zürich	61.43	61.57	61.53	61.67
Riga	6	6.18	6.02	6.18

Ostdevisen. Berlin, 2. Februar. Auszahlung Posen 47.05—47.25, Auszahlung Warschau 47.05 bis 47.25, Auszahlung Kattowitz 47.05—47.25; polnische Noten 46.85—47.25.

## Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt für die Provinzausgabe die Illust. Beilage Nr. 5 Heimat und Welt bei.



# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań  
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3  
Fernsprecher: 42-91  
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16  
Fernsprecher: 373 und 374  
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

**Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł**

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

**Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.**

## Statt Karten.

Die Vermählung unserer Tochter Ursula mit Herrn Regierungsbaur Dr. Hans Möhrle in Freiburg im Breisgau beehren wir uns anzuzeigen.

Paul Ebnöther u. Frau Käthe  
geb. Weicht.

Posen, den 2. Februar 1934.

Am 31. Januar verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

**Klara**

im Alter von 29 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

**Franz Witt.**

Posen, den 3. Februar 1934.

Am Freitag, dem 2. d. Mts., um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr nachm. entschlief sanft in Gott nach kurzem und schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Freiurmeister

**Gustav Schipper**

im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Gattin nebst Kindern

Poznań, den 3. Februar 1934.

Sem. Mielżyńskiego 4.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 6. d. Mts., um 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Paulsfriedhofes, ul. Grunwaldzka aus statt.

## Verkäuferin

für Kolonialw., 28 J., kath., sehr poln., langj. Praxis, im Haushalt bewandert, sucht Stellung & Berufshilfe.

Freitag morgens um 7 Uhr entschlief sanft im 54. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Ludwik Dehn**

Frau Dehn,  
Sohn und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Februar 1934 um 4 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Christfriedhofes aus statt.

## Ihre alten Juwelen

Ändere ich Ihnen in meinen eigenen Werkstätten zu modernem Schmuck um. Bestbekannt für feinste und preiswerteste Ausführung.

**M. Feist, Juwelier**  
ul. 27 Grudnia 5.

## Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze si oddzielni pod nr. 64 wpłano dziś przy Spółdzielni Kreditverem Spółdz z ogr. odp. w Ostrowie co następuje: Zmieniło § 7 statutu uchwałą walnego zebrania z dnia 14 czerwca 1933. Ostrow, dnia 30. stycznia 1934. Sad Grod. kl.

## Privatlandwirtschaft

im Areale Czarnków

massive Gebäude, 110 Morgen Mittelboden, davon 30 Morgen Wiese, mit sämtl. Inventar preiswert zu verkaufen. 1/3 des Kaufpreises bleibt auf langjährige Hypothek. Off. unter 6941 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Intelligent, selbständiger Mann, 31 Jahre alt, mit ca 15.000 zł Vermögen, wünscht mit neuem, intelligentem, evgl. Fräulein bis zu 25 Jahren zwecks

## Heirat

in Briefwechsel zu treten. Vermögen zwecks Vergrößerung des Geschäftes erwünscht. Zuschriften mit Lichtbild, welches retouriert wird, und mit genauen Verhältnisaangaben u. 6944 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres treusorgenden Vaters sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

Poznań, 3. Februar 1934

Frau Klara Schabert und Familie

## Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**  
**B. Sanin, Poznań, ul. Golebia 3**  
Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)



Polnisch  
erteilt geprüfte Lehrerin  
Gwarna 8, Wohnung 12.

## Dekorationsklassen



Überbetten, Unterbetten, Kissen

## Winter-Trikotagen



für Damen Herren und Kinder in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei **J. Schubert** vorm Weber Leinenhaus und Wäschefabrik ulica Wrocławska 3.

## Ihre Geschäftsbibliothek

ist nur dann vollständig, wenn Sie nachstehende Werke in deutscher Übersetzung besitzen:

**Das polnische Einkommensteuergesetz** nebst Ausführungs-Vorschriften, Rundschreiben des Finanz-Min. und Entscheidungen des Obersten Verw.-Gerichtes einschl. Nachtrag, der die seit 1930 erlassenen Novellen, Rundschreiben und Entscheidungen enthält. Preis zt 9.—  
Der Nachtrag zum poln. Einkommensteuergesetz ist besonders lieferbar zum Preise von zt 3.—

## Polnische Zivilprozeßordnung

einheitlicher mit der Vollstreckungsordnung verbundener Text nebst den zugehörigen Einführungsbestimmungen und einem Sachregister. Preis kart. zt 5.— in Leinen zt 6.—

## Polnisches Strafrecht

(Strafgesetzbuch u. Verordnung betr. Übertretungen) mit Einführungsbestimmungen. Preis zt 3.50

## Das polnische Versammlungsgesetz

und das polnische Vereinsgesetz mit Ausführungsbestimmungen. Preis zt 1.—

## Der neue polnische Zolltarif

(gültig vom 1. 10. 1933) geheftet, Preis zt 14.—

## Das polnische Recht der Schuldverhältnisse und das polnische Handelsgesetzbuch

mit Einführungsvorschriften zusammen in 1 Bande kart. zt 5.—

**KOSMOS Sp. z o. o.**

Buchhandlung  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,  
Eingang vom Treppenhause.

## Meine diesjährige

# WEISSE WOCH

vom 29. Januar bis 12. Februar 1934  
ist eine Spitzenleistung!

Leinen- u. Wäschestoffe aller Art zu noch nie dagewesenen Preisen!

Riesenauswahl in:

Leinen, Einschütte, Wäschestoffen, Bettwäsche, Wäscheseide, Handtüchern, Schürzen.

Damen- und Kinderwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Trikotwäsche usw.

Steppdecken Gardinen — Strümpfe.

**Leinenhaus und Wäschefabrik J. SCHUBERT**

nur ul. Wrocławska 3 — Poznań — nur ul. Wrocławska 3

Aussergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von Ausstern, Hotel- und Restaurationsausstattungen.

Heute, Sonnabend, den 3. d. Mts. findet in der ul. Gwarna 9 die

Eröffnung der neuesten  
Fein-Bäckerei und Kaffees

unter der Firma

**„GWARNA“**

statt. Spezialität: Original  
Türkisches Gebäck. Es laden  
herzlichst ein die Eigentümer

Stanisław Szalaty & Henryk Knie.